

~~1911~~

1911

Das Blut-rünstige
Bild
Iesu Christi
des Secreuzigten,

Aus dem 2. C. v. 21. der ersten Epist. Petri
der Christlichen Gemeine zu S. Jacob in
Stendal zu betrachten,

In
dreyen unterschiedlichen Predigten
vorgezeiget
von

M. Christiano Scriveren,

damahls Archi-Diacono der Kirchen St. Jacob in
Stendal, nachmahls aber eines Ehrwürdigen Ministerii der Al-
ten Stadt Magdeburg Seniore und Pastore der
Kirchen St. Jacob.

Jetzt aufs neue revidiret, nebst einer Vorrede

M. Johann Julii Struwens,
jetziger Zeit E. Ehrwürd. Ministerii Senioris und Pastro-
ris zu St. Johannis.

Magdeburg,

Verlegt sel. Christoph Seidels Wittwe und
G. E. Scheidhauer. 1728.

Das Buch enthält

die

Wissenschaften

der

in dem Buche enthalten sind

und die

M. C. L. X. V. I. I.

in dem Buche enthalten sind

M. C. L. X. V. I. I.

Druck der Buchdruckerei
in Leipzig, 1822.





Vorrede.

Allen Mitberufenen zur Gemein-
schaft des gecreuzigten JESU,
Friede und Freude in dem Heiligen
Geist.

Bilder sind Schatten, ein Schatte
was mattes; überschwenglich
höher ist Körper, Licht, Geist und
Leben. Da die Kirche Gottes
in der Kindheit war, wurde sie unterrichtet
in der Bilder-Bibel, nachdem sie zu ihren
mündigen Jahren kommen ist, gehöret der
Text der Wahrheit selbst vor sie.

Wir arme Menschen haben von Bil-
dern unsäglichen Schaden, aber auch un-
vergleichlichen Vortheil. Von der Zeit
an, da sich Eva die verbotene Frucht so
lieblich einbildete, und nebst Adam, unser
A 2
aller

Vorrede.

aller Stamm-Vater davon aß, verblieh in ihnen das schöne Bild Gottes, und an dessen statt setzte sich in den Tempel der menschlichen Seelen das verdriesliche Bild zum Verdries des Haus: Herrn. Mannigfaltigkeit, Eitelkeit, Vernunft's: Bilder, böse Lüste und Begierden verunstalteten den unschuldig erschaffenen Menschen. Er wurde ein leibhaftiges Bild des Satans, da der Tausend-Künstler, es sey mit Drachen-Blut, oder nach der schwarzen Kunst sich selbst im menschlichen Herzen abconterfeyete. Nach diesem sündlichen Adams: Bild wurden alle Adams: Kinder gezeuget. Da sich die Welt vermehrete, mehrten sich die ärgerlichen Bilder. Die ganze Welt ein Bilder-Haus. Wäre der Mensch ein reiner Spiegel, so würde sich im menschlichen Herzen durch so viel Bilder, als Creaturen sind, das unsichtbare Göttliche Wesen, das ist seine ewige Krafft und Gottheit, präsentiren. Weil aber die verderbte menschliche Natur nun falsch spiegelt, so präsentiren sich dem sündlichen Menschen so viel Creaturen, so viel Götzenbilder, darinn sich der Mensch mit Liebe vergasfet,

Vorrede.

fet, mit Ehrerbietung sie anbetet, mit Dienst und mit Vertrauen an ihnen hangen bleibet, und verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich den vergänglichen Creaturen. Wir lassen Gott immerhin gebieten: Du sollt dir kein Bildnis machen, noch irgend ein Gleichnis; gleichwohl thun wir nichts gewöhnlicher, als Bild-schnitzen. Wissenschaft lernen, heißt das nicht größten Theils, den Verstand und das Gedächtnis mit Vernunft-Bildern anfüllen, und vom Wesen leer lassen? O daß nur nicht die Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit von so vielen verwandelt würde in eine leere Form, zu wissen, was recht und gut ist! O daß doch nicht Religion und Gottesdienst von unzähligen verkehret würde in einen blossen Schein des gottseligen Wesens, dabey die Krafft verläugnet würde! Im gemeinen Leben und Wandel ist die Larve der Welt die allgemeine Mode. Wie wenig sind derer, die sich derselben nicht gleich stellen. Die ganze ungöttliche Welt ist zwar nur ein Thier; sie weiß sich aber ein solches Ansehen zu geben, daß sie angebetet, und ihr Mahlzeichen angenommen wird.

Vorrede.

wird. Wie viel nun des Thieres Bild anbeten, von denen weicht das Bild des Lammes. Solche Leute sind von aussen Menschen, inwendig Teufel: ein Quecksilber, darauf Gottes Gepräge nicht haften kan. Lassenii Sionitische Erqvick - Stunden 1 Th. p. 281. Solchen unsäalichen Schanden bringen untaugliche Bilder.

Hingegen durch tuchtige Bilder leistet Gott uns elenden Menschen unaussprechlichen Vortheil. Das allertüchtigste und wichtigste Bild, das nur kan genennet werden, ist das Ebenbild seines göttlichen Wesens, der Glanz seiner Herrlichkeit. Diesen umbildlichen Sohn offenbahrte Gott im Fleisch, um zu sehen seine Herrlichkeit, voller Gnade und Wahrheit. Wurde nicht Gott den Menschen gleich, auf das die Menschen wiederum Gott gleich würden? und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, so wiederum das Bild des Himmlischen tragen möchten? Das grosse Geschäfte der Erlösung der Menschen ist kein Bilderwerck, kein Spie-

Vorrede.

Spiegel-Fechten: Es betrifft ein Kopfzer-treten der alten Schlangen, einen Tri-umph über Sünde, Tod und Hölle, ein Hervorbringen des Lebens und unver-gänglichen Wesens. Nun aber fraget es sich: Wie lernen wir glauben an den Hey-land; damit wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen? Sind nicht die ordentlichen Mittel das Wort Gottes, und die H. Sacramente? Und sind nicht dieses Bilder? Gott sehen, Je- sum, den er gesandt hat, kennen, ist war- haftig das ewige Leben, hier und dort: Aber anders sehen wir Gott ietzt, anders sehen wir ihn dann: ietzt als in einem Spie- gel, *εἰς ἀνύμωτον*, in einem Räsel, in einem dunkeln Worte; dann aber wie er ist, und von Angesicht zu Angesicht. Jedoch haben wir von dem Worte Göttlicher Schrift höher zu halten, als von andern Büchern der weltlichen Gelehrsamkeit. Die heiligi- gen Schreiber haben ihren Griffel oder Pinsel eingetunckt in das feurige Meer (Offenb. 4, 6. Cap. 15, 2.) das vor dem Stuhl Gottes ist; daher was sie schrei- ben, was sie uns vor die Augen mahlen, sind nicht todt Buchstaben, oder leblose Bilder;

Vorrede.

Bilder; wo es gebührend aufgenommen wird, beweiset sich ihr Wort als ein brennend Feuer im Herzen, Marck und Gebeinen. Das heisset recht, mit lebendigen Farben mahlen. Und o welche eine Wunder-volle Mahler-Academie und hohe Schule findet sich in denen Stiftungen der Hochheiligen Sacramenten? Da sind sichtbare Zeichen, unter welchen unsichtbare himmlische Schätze verborgen liegen. Auge und Vernunft kan diese Bilder nicht beurtheilen: Der Glaube allein verstehet ihre Wunder und Göttliche Krafft. Das Wasserbad im Wort geht nicht mit schlechten Wasser-Farben um, sondern bildet ein recht Meisterstück mit Geist und Leben: da wird gebildet, oder gebohren der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebe. Desgleichen auf der Tafel unsers HErrn IESU im H. Abendmahl werden uns nicht bloss bedeutende Zeichen seines allerheiligsten Leibes und Blutes mitgetheilet, das wäre eben so viel, als Hungrige mit Bildern und einem gemahlten Banquet abspeisen wollen; Nein, das Testament IESU führet alsofort die ganze Erbschafft mit sich. Wie mit

Vorrede.

mit dem Brodt zugleich genossen wird, das Osterlamm, für uns geschlachtet; mit dem Weinbeer-Blut zugleich das für uns ausgefelterte Blut Jesu getruncken wird; so empfähet der, welcher sich mit Glauben an Jesu Verheißung hält, alle von Jesu erworbene Wohlthaten, er wird genehret mit Himmels-Speise und Trand, er schmecket die Freundlichkeit GOTTES in Vergebung der Sünde, er wird theilhaftig der süßen Brodte der Lauterkeit und Wahrheit, er geneust einen Vorschmack der zukünftigen Herrlichkeit.

Jetzt beschriebener massen erhält der Mensch ganz unvergleichlichen Vorthail aus denen Bildern, welche GOTT noch in seiner Haushaltung des neuen Bundes beybehalten hat. Das Amt des Geistes hat diesen Zweck, Jesum uns vor die Augen zu mahlen, daß wir ihn kennen mögen, nicht im Bilde, nicht im Buchstaben und Historie allein, auch nicht mehr nach dem Fleisch, sondern im Geist und in der Wahrheit, so daß wir in ihm ein neues Bild, ja eine neue Creatur werden. Das ist das Meisterstück der erbarmenden Liebe, der unerforschlichen Weisheit, und der un-

Vorrede.

unmischrändkten Allmacht, daß Gott in uns verdorbenen Menschen mit dem blutigen Pinsel des Creuzes IESU Christi alle Welt-Farben austreichet, und das Bild des alten Adams vernichtet; hingegen aber uns also zubereitet, daß in unsern Herzen, in unsern Geberden, Worten und Wandel, gleichsam als auf reinen Tafeln, nichts als IESUS zu finden sey, das ist, nichts als Gnade und Wahrheit.

Hiezu ist nun insonderheit dienlich die Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens IESU Christi, oder, wie es der Titul des gegenwärtigen Tractätleins nennet: Das Blut-rünstige Bild IESU Christi des Gekreuzigten. Paulus wollte von Herzen gerne alle Bilder in seinem Erkänntnis entbehren, und sich allein begnügen lassen, zu wissen IESUM Christum den Gekreuzigten. Er war auch gewahr worden des herrlichen Vortheils von dem Blut-rünstigen IESUS-Bilde, weil er sprach: Durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. Das ist, als wenn der Apostel so viel sagte: Der blutige Pinsel IESU streichet die Welt.

Vorrede.

Welt-Farben ganz bey mir aus. Gegen der brennenden Feuer-Farbe des Purpur-Blutes Jesu verschießen alle vermeinte Licht-Farben der Welt. Durch das Creuz Jesu mache ich nun vor die Welt eitel Creuze. Das Gepräge und Bild der Welt ist bey mir nicht mehr im vorigen Werth. Um einen Creuz-Thaler Jesu Christi gebe ich Millionen Rosenobel der Welt. Zwar mein Gepräge gilt bey der Welt wieder nicht, ich bin der Welt gecreuziget, ich bin ihr ein Fluch und Scheusal. Allein ich achte es nicht. Kennet mich nur Jesus als sein Gepräge, und verwahret mich in seinem Schatz, das genüget mich.

Gegenwärtiges Tractätlein anlangend, so ist uns alhier das Gedächtnis des gottseligen Scrivers viel zu theuer, als daß wir versäumen solten, solches nach aller Möglichkeit noch immer im Segen zu erhalten. Und ob gleich dieses die Erstlinge sind, seines in Stendal geführten Predig-Amtes, wird sich doch auch diese Arbeit in Seelen, die Jesum und seine Passion lieb haben, durch die mitwirckende Gnade Gottes, mit reichem Segen bewäh-

Vorrede.

bewähren. Wahr ist es, daß man aus dem Titul des Büchleins sich Hoffnung machet, vollständige Passions-Betrachtungen zu finden; da doch im Lesen der Predigten selbst durch die dargereichte nahrhafteste Brosamen der Appetit mehr gereizet, als gesättiget wird. Allein, wir wollen uns vor diesmahl, da der Verleger gegen die instehende heilige Fasten-Zeit auf die Ausfertigung treibet, hiemit begnügen lassen: Wenn Gott Leben und Gesundheit, zusörderst aber Geistes Kraft verleihet, könnte es wohl geschehen, daß wir auch versuchten den Pinsel anzusetzen, und übers Jahr, geliebt es Gott, gegen diese Zeit den Blut-rünstigen Jesum in ausführlichern Passions-Betrachtungen vor die Augen zu mahlen.

Indessen, mein Geehrtester und in Christo, unserer gecreuzigten Liebe, innigst geliebtester Leser, brauche dieses kostbare Bild recht, setze es im Tempel deines Herzens an der höchsten und vornehmsten Stelle; Ist noch Dagon, oder irgend ein Gözenbild in dir, das müsse gestürzet

Vorrede.

stürzet und zerstöret werden vor diesem
Heiligthum, Jesu Bild aber allein den
Preis behalten.

Beliebte Mit-Christen, wir wollen
dies Blut-rünstige Bild nicht lassen auf
dem Papier bleiben, sondern in die Tafeln
unserer Herzen abcopiren; nicht mit
leichten Wasser-Farben, die durch Berge-
senheit bald möchten ausgewischt werden;
sondern wir wollen dasselbe mahlen mit
dem Blute Jesu selbst, welches alles tilget,
aber durch nichts getilget wird, und mit
dem Firniß von dem allerreinsten und
sublimirten spiritu, ich meyne mit dem
Del des Heiligen Geistes. Machet uns
die Welt mit ihren Phantasey-Bildern
viel Gauckeley vor; wir wollen Bild ge-
gen Bild halten, das Blut-rünstige Jesus-
Bild gegen den bunten Pfauen-Schwanz
der Welt. Wie? müssen wir nicht billig
diesen letztern anspuhen: Pfundich, du be-
trägerischer Schanddeckel, der du die Aus-
gänge des Unflaths so gleichnerisch verbir-
gest. Aber meine Purpur-Schnecke, der
Blut-rünstige Jesus, färbet mir mein Eh-
ren-Kleid, in welchem ich als seine König-
liche

Vorrede.

liche Braut ihm soll zur Rechten gehen. Welt, lache meiner, wie du willst, mache ein Kreuz vor mich, laß mein Gepräge bey dir nicht mehr gangbar seyn. Ich achte es nicht: Gott Lob, daß ich ungemünzt bin, und nun umtrage das Sterben des Herrn Jesu an meinem Leibe. Hieraus folget mir die Versicherung; die Gemeinschaft seiner Leiden in der Pilgrimschafft giebt Gemeinschaft seiner Freude dort im Vaterlande. Wer hier dem Blut-rünstigen Bilde Jesu ähnlich wird, wird dort dem verklärten Leibe Jesu ähnlich, und seiner Herrlichkeit theilhaftig seyn in Ewigkeit. Das helffe uns unser Blut-Bräutigam um seiner irbrünstigen Liebe, und blutigen Verdienstes willen. Amen! Magdeburg den 28. Januarii, 1728.

M. Johann Julius Struve,
E. Ehrw. Ministerii Senior, und Pastor zu
St. Johannis,

Im

Im Nahmen IESU! Amen.

Die erste Predigt,

Gehalten zu Stendal bey Antretung des Archidiaconats zu S. Jacob, am Sonntag Oculi 1653.

DAs walte Christus Iesus, der himmlische Blut-Bräutigam und theure Bürge, der das verlorne menschliche Geschlecht so theuer erlöset hat, daß er Blut und Leben darüber zugesetzt, samt Gott seinem himmlischen Vater, und dem Heiligen Geist, hochgeliebt und gepreiset in Ewigkeit, Amen.

Exordium generale.

Syrach sagt Cap. 29, 18. Vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen, denn er hat sich selbst für dich versetzt. Wir sehen daraus, nicht allein, wie es in der Welt und gemeinen Leben pfleget daher zu gehen, da man nigmahl der allergrößesten Wohlthaten am ersten vergessen wird: Zumahlen es warlich nicht ein geringes ist, wann einer seinem Nächsten aus der Noth hilfft, und Bürge vor ihn wird; Jedoch bleibt offft der Danck weit zurücker: Sondern wir erinnern

nern uns auch hierbey unsers Blut-Bürgens, des HErrn Jesu Christi, welcher warhafftig sich selbst für uns versetzt hat, weil er mit Blut und Leben bezahlen müssen. Also, daß ich mit gutem Fug und grossem Recht einen jeglichen unter euch jeso anreden kan und sagen: Vergiß nicht, liebe Seele, der Wohlthat deines Bürgens, des HErrn Jesu, denn er hat sich selbst für dich versetzt. Vergiß nicht deines Bürgens, denn er hat dich nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem Rosinfarbenen Blut erlöset, ¹ Petr. 1, 18. 19. Drum behalte im Gedächtniß Jesum Christum den Gecreuzigten, ² Tim. 2, 8. und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Ps. 103, 2. Weil nun an dem Gedächtniß des gecreuzigten HErrn Jesu über die massen viel gelegen ist, und die lieben Alten wohl gewußt, daß wir Menschen zuöfferst über die Liebe zu dem Irdischen, des Himmlischen, und über das Leibliche, des Geistlichen ver.essen; Als haben sie eine Zeit im Jahr verordnet, in welcher von der theuren Bürgschafft des HErrn Jesu geredet und gehandelt wird. Weil wir denn eben jeso in solcher Zeit

Zeit begriffen sind, so wollen wir auch, vermittelst Göttlicher Verleihung, heute und ins künftige in etwas von diesem seligen und Frucht-reichen Gedächtniß des HErrn Jesu reden, zc.

TEXTUS.

1 Petr. II, 21.

Christus hat gelitten für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen.

Exordium speciale.

Der königliche Prophet David ru-
 fet aus, Ps. 116, 16. O HErr, ich
 bin dein Knecht! Ich bin dein
 Knecht! deiner Magd Sohn! Was
 hätte er wollen sagen: O HErr, ich bin
 viel zu gering aller Barmherzigkeit
 und Wohlthaten, die du an mir ge-
 than hast! Genes. 32, 10. Vid. Bernhar-
 dum tractat. de dilig. Deo. Derselben
 sind nunmehr so viel, daß ich nicht
 weiß, wo ich den Anfang machen soll,
 B
 sie

sie zu erzehlen, ich geschweige zu vergelten. Wie soll ich denn dir, HERR, alle deine Wohlthaten verdancken, oder vergelten? Wolan mein liebster und gnädiger Gott, ich will dir das geben, was ich habe; (wie wol es ein geringes, wiewol es nichts ist) mich selbst. Ob du mich wol hast zu einem mächtigen Herrn und Könige über dein Volck gemacht, so will ich doch für aller Welt gestehen und ausruffen, daß ich dein Knecht bin, ich bin demnach, o HERR, dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn!

Was nun ehemahls David von sich gesagt hat, das haben noch heutiges Tages billig alle Christen auf sich zu ziehen. Zuvordest habe ich auch bey Antrittung dieses meines Amts mich dessen mit Billigkeit anzumassen. Denn ich bin i. Gottes gehobener Knecht, und sage billig mit David: HERR, ich bin deiner Magd Sohn! Und mit Hiob: Hiob 10. 8. 10. HERR, deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin, du hast mich wie Milch gemolcken, und wie Käse lassen gerinnen, du hast mir Haut und Fleisch angezo-

gezogen, mit Beinen und Aldern hast du mich zusammen gefüget, Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem, und aus dem 22. Psalm, v. 10. Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war, auf dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe, du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Abraham hatte 318. Knechte in seinem Hause geböhren, Genes. 14. 14. Ich bin auch geböhren im Welt-Hause, auch im Kirchen-Hause Gottes, und bin also sein geböhrener Knecht, seiner Maad Sohn.

Ich war 2. GOTTES verlohrner Knecht. Da ich nemlich mit dem ganzen menschlichen Geschlecht, durch den Fall unserer ersten Eltern, bin verderbt, und von Gott habe abgesetzt, und bin, wie alle Menschen, in der Irre ggangen, wie ein verirrtes Schaaf. Es. 53, 6. 1 Petr. 2, 25. Aber der Erz-Hirt und Bischoff unserer Seelen, Christus Iesus, der in die Welt kommen, zu suchen und selig zu machen,

was verlohren war, hat auch mich verlohren und unnützen Knecht mit **GOTT** seinem himmlischen Vater wieder ausgeföhnet, wie Paulus den Onesimum bey dem Philemon: Also daß ich auch mit David wol sagen mag: Deine Güte und Barmherzigkeit folget mir. Ps. 23. 6. Anastasius Sinaita hom. in Psal. 6. Ob ich wol von dir abweiche, und als ein Feldflüchtiger zu dem Lager der Sünden überlauffe, so eilet mir doch, **HERR**, deine Barmherzigkeit nach, und bringet mich wieder zurechte.

Jetzt bin ich 3. **GOTTES** gebohrner Knecht. Da ich nicht allein von Jugend auf von meinen Eltern dazu bin gewidmet, und, wie es der Ausgang bezeuget, von **GOTT** bin ausgesondert gewesen, das Evangelium zu predigen; Gal. 1. 15. Rom. 1. 1. Es. 49. 1. Jerem. 1. 5. Sondern es hat auch nunmehr der allmächtige **GOTT** mich seinen unwürdigen Knechte durch einen zwar unvermuthlichen, aber doch ordentlichen und rechtmäßigen Beruf, in seine Erndte ausgestossen, und mich bey hiesiger Gemeine ihm zum Knechte durch ordentliche Mittel geföhren und aufgestellt,

gestellet, und solches Amt, welches mein
HERR IESUS mir aufgebürdet, trete
ich nunmehr an im Nahmen GOTTES
des Vaters, GOTTES des Sohnes,
und GOTTES des Heiligen Geistes.
Der allerheiligste und hochgelobte GOTT,
der mich geschicket hat, der mache mich ge-
schickt, er mache mich tüchtig durch seinen
heiligen und guten Geist, das Amt eines
Evangelischen Predigers würdiglich zu
führen, er gebe, daß ich möge acht haben
auf mich selbst, und auf die ganze
Heerde, Act. 20. 28. daß ich mich selbst
möge üben in der Gottseligkeit, und
ein Fürbild werden der Gläubigen
im Wort, im Wandel, in der Liebe, im
Geist, im Glauben, in der Keuschheit,
auf daß ich mich selbst, und die mich
hören, möge selig machen. 1. Tim. 4. 7.
12. 16. Es gebe mir der HERR IESUS, der
Ober-Bischoff und das Haupt seiner
Gemeine (α) das liebevolle Herz des
Apostels Petri. Der heil. Johannes
berichtet, cap. 21, 15. sqq. daß der HERR IESUS
den Apostel Petrum zu drehen unter-
schied:

schiedlichen mahlen gefragt: Simon
 Johanna hast du mich lieb? Und wañ
 Petrus geantwortet: Ja HErr, du weißt,
 daß ich dich lieb habe, so habe der HErr
 ihm befohlen seine Lämmer zu wenden.
 Welches die Meinung hat, wie es Bernhar-
 dus glossiret, Serm. 76. in Cant. als hätte
 der HErr Iesus sagen wollen: Nisi testi-
 monium perhibente conscientia tua, quod
 me ames, & quod valde me ames, hoc est,
 plus quam tua, plus quam tuos, plus quam
 & te, - - - - - nequaquam suscipias cu-
 ram hanc. Wo dir nicht dein Gewissen
 Zeugniß giebt, daß du mich liebest,
 und daß du mich recht sehr liebest,
 nemlich mehr als das Deinige, mehr
 als die Deinigen, mehr als dich selbst,
 so nim nur dieses Amt nicht über dich.
 Nun so gib, mein HErr Iesu, daß ich dich
 in allem, bey allen, und über alles möge
 lieben, daß deine Liebe sey meine Cynosur
 und Compaß, darnach ich alle Amts-Ges-
 chäfte richten, und dadurch ich alle Amts-
 Beschwer überwinden möge. Diligam te,
 bone Iesu, diligam te virtus mea, quem
 non possum gratis diligere, nec possum
 tamen satis diligere. Dirigantur in te ex
 inte-

integro studia mea, nec alieno diducan-
 tur aut distrahantur affectu. Gilbert Serm.
 19. in Cant. Laß mich dich, o gütiger
 IESU, meine Krafft, lieb haben, den
 ich nicht kan vergebens lieben, aber
 den ich auch nicht vermag genugsam
 lieben. Laß alle meine Neigungen
 gänzlich auf dich gerichtet seyn, und
 laß sie durch keine fremde Begierde
 von dir abgezogen und getrennet
 werden. Gib auch, mein HERR IESU,
 daß ich auch die Gemeine mag lieben, die
 du so hoch geliebet, daß du sie durch dein
 eigen Blut erworben, AA. 20, 28. und
 daß ich also deine Schäflein werde, I. Ani-
 mi oratione, mit andächtigem Ge-
 bet, (*) daß euch Ihr M. G. Gott wolle
 segnen mit allerley geistlichen Se-
 gen in himmlischen Gütern durch
 Christum, daß euch der Gott unsers
 HERRN IESU Christi, der Vater der
 Herrlichkeit gebe den Geist der Weiß-
 B 4 heit

(*) Bernh. Serm. 2. de Resur. Domin. ad Ab-
 bat.

heit und Offenbahrung zu sein selbst
 Erkantniß, daß er euch Krafft gebe,
 nach dem Reichthum seiner Herrlich-
 keit starck zu werden durch seinen
 Geist an dem inwendigen Menschen,
 Eph. 1. 3. 17. cap. 3. 16. Und kurz, daß er
 euch mit himmlischen und irdischen, mit
 geistlichen und leiblichen, mit zeitlichen und
 ewiaen Gütern reichlich beselige. Denn es
 sey ferne von mir, mich also an dem
 HErrn zu versündigen, daß ich solt
 ablassen für euch zu beten, und euch zu
 lehren, den guten und richtigen Weg,
 1. Sam. 12, 23. Conf. Chrylost. hom. 27. in
 Ep. ad Roman. p. 289. saget Samuel, und
 ich mit ihm. II. Verbi exhortatione,
 mit dem heilsamen Wort. Daß ich
 euch mag speisen mit dem Brod des Le-
 bens, und träncken aus dem Brunnlein
 Israhelis, daß ich mag recht theilen das
 Wort der Wahrheit, 2. Tim. 2, 15. daß
 ich nicht aufhöre einen iedweden öf-
 fentlich und sonderlich, auch mit
 Thränen zu ermahnen, Act. 20, 20. 31.
 daß ich anwende die Schrift von Gott
 ein-

ingegeben, euch zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, 2. Tim. 3, 16. doch alles mit Sanfftmuth und Demuth, 2. Tim. 2, 24. Gal. 6, 1. auß Liebe und nicht auß Haß. III. Exempla exhibitione. mit eigenem Exempel. Es verleibe mir der HErr Iesus seine Gnade, demselben, was ich auß Gottes Wort euch vorhalte, selbst, so viel in der Sterblichkeit thulich ist, nachzuleben, auf daß ich nicht andern predige, und selbst verwerflich werde. I Cor. 9, 27.

Gott gebe mir (B) den freudigen Muth des Apostels Pauli; Derselbe war freudig und unerschrocken, adversus hæreses, wider alle Verfälscher der Wahrheit, wider Ketzer und Schwäzer, wie zu ersehen Rom. 3. 2. Cor. 10, 4. I. Cor. 3, 4. Gal. 1. sq. I. Cor. 15. und anderswo: Der HErr Iesus gebe mir den Geist der Krafft, 2. Tim. 1, 7. und die Waffen der Ritterschafft, die nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott sind, zu verstöhren die Befestigung, und alle Anschläge,

schläge, und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkantnis Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi. 2. Cor. 10, 4. 2. aduersus malos mores, wider die Laster der Leute, wie er dann hin und wieder dieselbe angreiffet, und seine Zuhörer davon ab- und zum Guten anweiset.

Christus Iesus gebe mir den freudigen Geist, Ps. 51. 14. der ungeschueet die Wahrheit reden dürffe, daß ich meine Stimme erhebe wie eine Posaune, und nicht schone, und dem Volck Gottes seine Ubertretung ankündige, Ef. 58. 1. daß ich nicht sey ein stummer Hund, der nicht straffen könne, Ef. 56. 10. Daß ich möge das Wort predigen und anhalten, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, straffen, dräuen, ermahnen, mit aller Geduld und Lehre. 2. Tim. 4, 2. Und wann ich solches werde thun, so zweiffle ich durchaus nicht, daß es auch mir werde gehen, wie es dem Herrn Iesu selber, und allen seinen
recht;

rechtschaffenen Nachfolgern gangen ist, daß ich ohne Trübsal und Verfolgung nicht bleiben werde, so gebe mir der HERR JESUS einen freudigen Muth 3. adversus afflictiones, wider allerley Trübseligkeit, daß ich der keines achte, auch mein Leben nicht theuer halte, auf daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe vom HERRN JESU, Act. 20. 24. daß ich möge durch Ehre und Schande, durch gut Gerücht und böß Gerücht dem Erzhirten nachgehen, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber doch viel reich machen, als die nichts haben, aber doch alles haben. 2. Cor. 6. 8. 10.

Es gebe mir der höchste GOTT (γ) den Lehrreichen Geist des Apostels Johannis. Er hat gesehen 1. Mundi vanitatem, Habt nicht lieb, saget er, die Welt noch was in der Welt ist, = = denn die Welt vergeht mit ihrer Lust. 1. Ep. 2. 15. 17. GOTT gebe, daß ich auch alles Zeitliche mag vor Dreck achten, Philip. 3. 8. geden:

gedenken, daß, was sichtbar, zeitlich, was aber unsichtbar, ewig ist. 2 Cor. 4. 18. 2. Dei charitatem, Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOTT seinen eingebornen Sohn gesand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen, sagt er, cap. 4. 9. Gott gebe, daß ich auch seine Liebe und Christi gegen mich und das ganze menschliche Geschlecht mit Dank mag beherzigen, und erkennen, daß Christi Liebe sey über alles Wissen, Eph. 3. 19. 3. Precum efficacitatem, das ist die Freudigkeit, saet er, die wir haben zu Gott, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns, 1 Joh. 5. 14. so gebe der Herr Jesus, daß wir auch einmütiglich und mit Freudigkeit unsere Augen, Hände und Herzen zu Gott im Himmel mögen erheben, und allerley zeitliche und ewige, himmlische und irdische Güter von ihm erlangen mögen.

Euch aber, meinen vielgeliebten Zuhörern, und nummehr anvertraueten lieben Beicht- und Pfarr-Kindern, wünsche ich 1. den richtigen Glauben des Sämmerlings

lings der Königin Candaces aus Morenland, Act. 8, 27. der das Wort Gottes so sehr liebete, daß er nicht allein einen weiten Weg drum reisete, sondern er konte auch auf der Reise sich dessen nicht satt lesen, biß Philippus ihme das Verständniß, auf Geheiß des Heil. Geistes öffnete, daß er herausbrach und sagte: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn sey. Gott gebe, daß ihr dieses auch, und alles, was in den Prophetischen und Apostolischen Schrifften enthalten ist, glauben möget, und in solchem Glauben lauter und unanstößig seyn, biß auf den Tag Jesu Christi.

2. Das Christliche Leben der Tabea, welche den Ruhm hat, daß sie sey gewesen voll guter Wercke und Allmosen, Act. 9, 36. daß also auch ihr euren rechtschaffenem Glauben durch gute Wercke möget lassen hervor leuchten, und nicht allein Hörer, sondern auch Thäter des Wortes seyn. Jacob. 1, 22. 3. Das selige Sterben Simeonis, der, wie er hatte richtig geglaubet, und auf den Trost Israelis sehnlich gewartet; wie er hatte gottselig gelebet; also konte er auch selig sterben,
und

und sprechen: **HERR**, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren! Luc. 2, 25. 29. Daß also auch ihr, wann eure Zeit dahin ist, und sollt mit euren Vätern schlaffen gehen, möget freudig und wolgemuth dem vergänglichlichen, flüchtigen Leben abdancken, und ins ewige unvergängliche Erbe, welches im Himmel behalten wird, versetzt werden. Das gebe die hochheilige Drey-Einigkeit. Amen.

Darauf schreiten wir, im Nahmen Gottes, zur einfältigen Erklärung des verlesenen Sprüchleins, da wir zu betrachten haben 1. Wer, 2. Was, und 3. für wen, 4. Warum er gelitten. Vor dieses mahl wolle E. L. auf das Erste allein ihre Andacht gerichtet seyn lassen. Der Herr unser Gott stehe uns bey mit seiner Gnade, und lasse es wohlgelingen, Amen.

ΕΞΗΓΗΣΙΣ.

Von dem andern Buch Samuelis cap. 2. v. 23. wird berichtet, daß jedermann, wann er an den todten Körper des von dem Abner entleibten Nabels gerathen, sey still gestanden: Das ist geschehen theils aus Verwunderung, daß der geschwinde und wackere Held, der so leicht von Füßen, und

und so fertig auf den Beinen war, als ein Reh auf dem Felde, v. 18. dem Tode nicht entlauffen können: Theils aus Mitleiden, daß des Feld-Herrn Joabs Bruder ein so muthiger und unerschrockener Mann, so liederlich ums Leben kommen. So nun jedermann bey dem entleibeten Isahel mit Verwunderung und Mitleiden still gestanden, wie viel mehr will uns gebühren, in Betrachtung des Blut-rünstigen und verblüthenen Körpers des HERRN IESU uns aufzuhalten, und seinen unschuldigen Tod zu bedencken. Stehe demnach still mit mir, du andächtige Seele, und schaue an mit thränenden Augen und klagenden Herzen die Person deines Erlösers, welche ist 1. Göttlich, und sonst über aller Himmel Himmel erhaben: Aber seine grosse Liebe, und das Elend der Menschen, haben ihn aus der Höhe in die Tieffe, aus dem Himmel auf die Erde können bringen. Er ist (α) wahrer GOTT, von Ewigkeit her aus dem Wesen seines himmlischen Vaters erzeugt, und mit demselben gleicher Macht und Ehren: Darum ihm auch nicht allein Göttliche Nahmen gegeben werden, daß er heisset der HERR (יהוה) der unsere Gerechtigkeit ist, Jerem. 23, 6. wel-

welches Paulus auf ihn zeucht, 1. Cor. I, 30. daß von ihm gesagt wird, **GOTT** war das Wort, Joh. I, I. Mein **HERR** und mein **GOTT**, Joh. 20, 28. Er sey ein hochgelobter **GOTT** über alles in Ewigkeit, Rom. 9, 5. Sondern es werden ihm auch Göttliche Eigenschaften zugeschrieben: Zumahlen er ist Ewig, dann der **HERR** hat ihn gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er was machet, war er da, er ist eingesetzt von Ewigkeit, Prov. 8, 22, 23. Sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit her gewest, Mich. 5, I. **GOTT** spricht zu ihm: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, Pf. 2, 7. Denn weil bey **GOTT** kein Wechsel der Zeit ist, sondern es ist ihm alles ein Nun, ein Heute, und eine stehende Ewigkeit, so ist daraus leichtlich zu schliessen, daß das Heute von der unausdencklichen Ewigkeit müsse verstanden werden. Er ist Untwandelbahr, darum ihn David also anredet: Pf. 102, 26. sqq. Deine Jahre wahren für und für, du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel
sind

sind deiner Hände Werck, sie werden vergehen, aber du bleibest, sie werden alle veralten wie ein Gewand, ~~===~~ du aber bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende; Das zeucht auf Christum die Epistel an die Ebreer, Cap. 1, 10. Er ist allmächtig, wie er denn selbst sagt: Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, sagt der Herr, der da ist, und der da war, und der da kömmt, der Allmächtige. Apoc. 1, 8. Er ist allenthalben gegenwärtig. Er herrschet von einem Meer bis zum andern. Ps. 72, 8. Er ist es, der alles in allen erfüllet, Ephes. 1, 23. Und er hat verheissen, daß er wolle bey uns seyn alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Er ist ein Herzenskündiger, er weiß alles, was im Menschen ist, Joh. 2, 25. Er weiß alle Dinge, Joh. 21, 17. Ob er nun wol, besagter massen, in Göttlicher Gestalt war, hielt er es doch nicht für einen Raub, Gott gleich zu seyn, sondern erniedriget sich selbst,

E

selbst,

selbst, und nahm Knechts Gestalt an, Philip. 2. 6. sqq. Darum es nunmehr heisset: Das Wort ward Fleisch, und wohnet unter uns: Joh. 1. 14. Und, kundlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist geoffenbahret im Fleisch. 1. Tim. 3. 16. Und ist er (B) ein wahrer Mensch in der Fülle der Zeit von Maria der Jungfrauen gebohren, und ist also die Göttliche mit der menschlichen Natur unauslößlich vereiniget, daß aus beyden eine Person, nemlich Christus **JESUS**, wahrer **GOTT** und Mensch geworden ist, dadurch die von **GOTT** entfernete, und durch die Sünde abgefonderte Menschen, hinwiederum mit **GOTT** vereiniget und versöhnet sind. Das hat ein Mensch müssen zuwege bringen, weil der Mensch gesündigt hatte. Weil es aber einem bloßen Menschen unmöglich war, hat er auch müssen wahrer **GOTT** seyn, daß er in angenommenen Fleisch das Mittler-Amte verrichten könnte. Und daher kömmt, daß die Schrift so nachdencklich redet, **GOTT** habe seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Act. 20. 28. Die Juden

Juden haben den Fürsten des Lebens
getödtet. cap. 3, 15. Das Blut Jesu
Christi des Sohnes Gottes mache
uns rein von allen Sünden; 1 Joh. 1, 7.
Der Herr der Herrlichkeit sey ge-
kreuziget. 1. Cor. 2, 8. Aus solcher Be-
trachtung leuchtet hervor 1. die unermä-
ßliche Liebe Gottes, und Christi
Jesu unsers Herrn, damit er uns ge-
liebet, auch, da wir seine Feinde noch
waren: Rom. 5, 10. Er war es ja, der
Allerhöchste, der von den Menschen beleidi-
get war dessen Gebot die Menschen über-
treten hatten, dennoch zwinget ihn seine
grosse Liebe, daß er der sündhaftten Welt
seinen Sohn schencket, Joh. 3, 16. und
der Sohn selbst, ob er wol war ein hechge-
lobter Gott über alles, läffet ihm keine
Niedrigkeit zu niedrig, keine Mühe zu
mühsam, keine Bitterkeit zu bitter, keine
Angst zu groß seyn, nur daß er die Mens-
chen bey seinem himmlischen Vater aus-
söhnen, und ihnen den Weg zum Leben
wieder eröffnen möchte. Paulus saet:
Christus hat uns geliebt, und hat
C 2 sich

sich selbst dargegeben für uns. Ephes. 5. 2. Die Liebe aber pflegt selten anders als gleich mit gleichem zu verbinden, was ist aber vor eine Gleichheit zwischen uns Menschen und GOTT auszudencken? Die Liebe pflegt durch einige Ursach und Gelegenheit erreget zu werden, etwa durch Schönheit, Reichthum, Ehre, Jugend oder Tugend; Aber an dem Menschen war durchaus nichts, das einige Liebe hätte verdienen können: Denn das ganze Haupt war franck, das ganze Herz war matt, von der Fußsolen bis auf die Scheitel war nichts gesundes. El. 1. 5. 6. Darum auch Paulus schlechterding und bloß saget: Christus hat uns geliebt. Mercklich ist, was GOTT der HERR sagt, Hof. 11. 9. Ich will nicht thun nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Ephraim gar zu verderben, denn ich bin GOTT und nicht ein Mensch. Da möchte einer sagen: Um desto mehr solte ja GOTT strafen, weil er GOTT, und nicht ein Mensch ist, denn die Menschen beugen zuweilen das Recht, und lassen die Straf-würdigen leer ausge-

ausgehen, aber GOTT der da ist ein gerechter Richter aller Welt, Psalm. 7, 12. Genes. 18, 25. der solte straffen, die zu straffen sind: Aber Johannes erkläret es, wann er sagt: GOTT ist die Liebe, 1. Joh. 4, 16. so ist es nun so viel gesagt: Ich kan nicht thun nach meinem grimmigen Zorn, denn ich bin GOTT, ich bin die Liebe, und meine Barmherzigkeit ist so groß als ich selbst. In diesen Gedanken enthielt sich Micha der Prophet, als er mit Verwunderung ausrieff: Mich. 7, 18. Wo ist ein solch GOTT wie du bist, der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils? Es ist aber der Liebe Gottes und Jesu Christi nicht genug, daß die Schätze erworben sind, sondern er lässet sie auch aller Welt durch die Predigt seines Wortes darbiehen, und was das meiste ist, ob schon bey den meisten Menschen eine unerhörte Undanckbarkeit sich findet, daß sie den Rath Gottes wider sich selbst und ihre Seligkeit verachten, Luc. 7, 30. so wird doch die Liebe Gottes und Jesu Christi nicht laß, er streckt seine Hände

aus zu einem ungehorsamen Volck,
den ganzen Tag, El. 65. 2. und hält im-
merdar an bey den undanckbaren Men-
schen. Wo solte man nun woleinen Va-
ter finden, der seinen Kindern hätte lassen
den Tisch decken und mit guten Speisen
besetzen, sie aber wolten die Speisen nicht
allein verachten, sondern vom Tisch herun-
ter werffen, und mit Füßen treten, der sol-
cher Frevel-That seiner Kinder friedlich
und mit Lachen zusehe? (*) Doch thut
der himmlische Vater; seine Liebe giebt
es nicht zu, daß er alsbald mit Bliß und
Donner zu uns einschmeißt; Sondern
wie sehr er beleidiget ist, so beut er doch den
Menschen die Veröhnung an, wie denn
Paulus saet: Wir sind Bothschaff-
ten an Christus statt. Denn Gott
vermahnet durch uns, so bitten wir
an Christus statt, lasset euch versöh-
nen mit Gott. 2. Cor. 5. 20. Darum
auch Augustinus, (oder wer er sonst ist) †
auf

(*) Vid. Chrysoft, hom. 5. in Ep. ad Rom. p. 47.
edit. Commelin. & Chrysol. Serm. 108. p. 466.

†) Init. guæst. in V. & N. T. Tom. 4. col. 697. C.
Quem tamen librum Possevinus App. sac. T. 1.

auf die Frage, was Gott sey? Erstlich ziemlich weitläufftig antwortet, endlich aber hinzuthut: Ne, quod mirabilius est, prætermittamus, tanta est ejus clementia, ut contumelias passus ab his, quos fecit, sufferat, & prior vocet ad pacem. Damit wir nicht vorbei lassen, was noch wunderbarer ist, seine Gnade ist so groß, ob er gleich gelästert wird von denen, die er gemacht hat, erträget ers, und ist der erste, der wieder Frieden anbietet. Nun müste es warlich ein steinern Herz seyn, das durch Betrachtung dieser überaus grossen unverdienten Liebe, zur Gegen-Liebe nicht beweget würde? Denn so ein Feind durch Wohlthun dahin kan gebracht werden, daß man feurige Kohlen auf sein Haupt sammlet, das ist, daß man ihm zum Erkänntnis seiner Ungebühr, und aus der Feindschafft manchesmahl zur Freundschafft bringet. Wie sind denn wir so hart, daß uns Gott der Allerhöchste mit aller seiner Liebe und

E 4 so

p. 148. non Augustini sed hæretici alicujus esse ex Bellar de script. Ecclesiast. p. 127. asserit.

so mancherley Wohlthaten nicht zur Gegen-Liebe bewegen kan? Im Hohenlied Cap. 8, 6. wird die Liebe genannt eine Flamme des HERRN, das ist eine grosse Flamme: Wie kan doch dann diese grosse Liebes-Flamme unsere kalte Herzen nicht erwärmen? Darum lasset uns, meine Liebsten, GOTT lieben, denn er hat uns erst geliebet, 1. Joh. 4. 19. Lasset uns alles fremde Feuer unordentlicher und eitelser Welt-Liebe aus unserm Herzen schaffen, und allein den HERRN JESUM lieb haben von Herzen-Grund, und unverruckt, Ephes. 6, 24. denn es bleibt dabey, was Paulus saget 1. Cor. 16, 22. So iemand den HERRN JESUM nicht lieb hat, der sey Anathema, Maharam Motha, der sey verbannt zum Tode. Es dienet diese Betrachtung 2. zum beständigen Trost, denn ob wir nun zwar nicht nöthig haben mit Cain zu sagen, Genes. 4, 13. daß unsere Sünden grösser sind, als daß sie könnten vergeben werden, so müssen wir doch mit David bekennen, daß ihrer mehr ist als Haar
auf

auf unserm Haupt, Ps. 40, 13. und daß sie wie eine schwere Last uns zu schwer worden, Ps. 38, 5. da ist nun alles menschliche Vornehmen umsonst, einer kan dem andern nicht heraus helfen, sie stecken alle im tieffen Schlamm, Psalm. 69, 3. Es ist alles beschlossen unter der Sünde, Galat. 3, 22. Rom. 7, 9. Da hätte demnach nichts als Verzweiffelung, Jammer und ewiges Elend erfolgen können, da kommt nun der Sohn Gottes Christus Jesus, der, weil er uns gern helfen will, und weil er nicht allein wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott ist, uns helfen kan. Denn ein einziger seiner Blutstropffen ist weit, weit schwerer als aller Welt Sünde, darinn auch die Schrift sagt, daß sein Blut uns reinige von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7. Er sey die Verlöbning vor der ganzen Welt Sünde. cap. 2, 2. Und mercklich ist der Gegensatz, dessen sich Paulus gebraucht: Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit

E 5

rechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, Rom. 5, 18. Wann derohalben, Ihr meine Lieben, der Teufel euch heute oder morgen solte einen feurigen Pfeil ins Gewissen schieffen, und eure Sünde wie Berge aufmucken, wie er dann ist ein Meister mit Sünden aufblasen, der aus einer geringen Sünden eine grosse Angst anrichten, und eine Hölle bauen kan, wie Herr D. Luther redet: Tom. 5. Jen. fol. 60. b. So ergreiffet das hochgültige Verdienst Jesu Christi, des wahren Gottes und Menschen, der für euer und der ganzen Welt Sünde hat genug gethan: Nie gilt keine Menge, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wäschet alles hinweg: Nie gilt keine Schwere, das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes ist viel schwerer. Und eben darum hat er wollen am Creuz sterben, dessen vier Ecken sich in die Höhe und Tieffe, zur Lincken und Rechten erstrecken, damit anzudeuten, daß keine Sünde so weit und breit, oder so hoch und tieff, welche durch sein Blut und Tod nicht solte getilget werden. Darum findet euch hierbey, ihr beängstigte und betrübte Herren,

ken, lasset euch umfangen von den am
 Creuze ausgestreckten Armen des H. Erren
 Jesu, verschlieffet euch in seinetieffe Wun-
 den, da werdet ihr Ruhe finden für
 eure Seelen. Matt. II, 29.

II. Freywillig. Denn ob nun zwar
 der liebe H. Erre wuste alles, was ihm bege-
 gen würde, zumahl er oft seinen Jüngern
 davon gesagt, daß er würde den Hey-
 den übergeben, und von ihnen ver-
 spenet, gegeißelt und getödtet werden,
 Luc. 18, 32. jedermoch ist er freywillig, und
 saget: Ps. 40, 8. 9. Siehe, ich komme,
 im Buch ist von mir geschrieben, dei-
 nen Willen, mein Gott, thue ich gerne.
 Und wenn er saget Luc. 22, 15. Mich hat
 herzlich verlanget diß Osterlamm
 mit euch zu essen, ehe dann ich leide,
 so ist das nicht anders anzunehmen, als
 daß ihn eben nach der Zeit verlanget, da
 er sich selbst der ganzen Welt zum Oster-
 lamm hat sollen schlachten lassen. Darum,
 als er mercket, daß der Verräther mit
 seinem mörderischen Hauffen vorhanden
 ist, verkreucht er sich nicht, sondern saget:
 Matth. 26, 46. Stehet auf, lasset uns
 gehen,

gehen, sehet, er ist da, der mich verräth. Und gleich wie ehmal der Isaac gütwillig und ungezwungen mit seinem Vater den Berg hinan gieng, Genes. 22. 6. also ist dieser lieber Sohn seines himmlischen Vaters gern und willig auf den Myrrhen-Berg gestiegen, Cant. 4. 6. und hat daselbst die bittern Myrrhen seines Creuzes und Todes gekostet. Ja wie die Sonne heraus gehet, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held zu lauffen seinen Weg: Ps. 19. 6. Also hat Christus Iesus, die Sonne der Gerechtigkeit, Malach. 4. 2. seinen Lauff mit Freuden vollendet. Wann bey den Heyden ein Opffervieh sich sperrete, wann es zum Altar geführet ward, ward es zur Versöhnung untüchtig geschäzet: (*) Der Herr Iesus war kein widerspenstiges Opffer; Weßhalb er auch seinem himmlischen Vater zum süßsen Geruch gerathen ist, Ephes. 5. 2. Wie wir

(*) Pro infausta habebatur, eamque invito numini dari existimabant, quod ait Macrobius Saturn. lib. 3. cap. v. 5.

wir nun aus voriger Betrachtung unsern Glauben gestärcket, also wollen wir aus dieser unser Leben unterrichten, und von unserm Erlöser lernen, daß wir auch Gottes väterlichen Willen niemahls sollen widerstreben, sondern demselben frey und ungezwungen folgen. David redet den HErrn Mesias also an: Ps. 110. 3. Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opffern, meynend, daß, wann der HErr Mesias Tod, Teufel und Hölle würde überwunden und bestieget haben, so werde sein Volck mit Freuden und gutem Willen sich selbst, und alles was es habe, ihm darstellen und aufopffern; Gehören wir nun auch warhastig mit zu diesem Volck, als wie wir den Nahmen führen, so müssen wir auch unserm Erlöser und Siegs Fürsten zu allem Guten bereit und willig seyn. Paulus erinnert, Rom. 12, 1. daß wir sollen unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig sey, welches spricht er, sey euer vernünfftiger Gottesdienst, da wird das Wort Vernünfftiger (*λογικῆν*) unterschiedlich gedeutet; Der einfältige Verstand scheint dieser zu seyn,

seyn, daß die Christen nicht sollen seyn wie Rosß und Mäuler, denen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, Ps. 32, 9. oder, wie sonst unvernünftige Thiere, welchen man mit harten Zureden und Schlägen etwas anhaben muß; sondern sie sollen wie vernünftige und durch den Geist Gottes erleuchtete Menschen ihren Gottesdienst mit Lust und Liebe verrichten, dann, wie Paulus saget, 2. Cor. 9, 7. einen frölichen Geber hat Gott lieb. Im Alten Testament ward nichts zum Bau der Stiftshütten angenommen, als was von williger Hand kam: Exod. 25, 2. cap. 35, 21. cap. 36, 2. 3. Also will der Herr unser Gott in der Stiftshütte N. T. nichts wissen, das nicht von Herzensgrund und willig ihm dienet, darum er auch saget: Hof. 11, 4. Er lasse sein Volck in Seilen der Liebe gehen, nicht zwingen er sie mit beschwerlichen Seilen und Stricken, sondern er ziehe sie an sich durch lauter Liebe. Wir sollen aber unsere Freywilligkeit erweisen (a) im Leben: Unser ganzer Leib und Leben soll ihm zu willigen Diensten fertig seyn;

seyn; Als wie er durch sein gankes Leben sich freywillig vor uns dahin gegeben: Sein heiliges Haupt ist mit Dornen gekrönet, seine Augen verdeckt, sein Angesicht verspehet, seine Backen sind zerschlagen, seine Zunge mit Durst gequälet, seine Ohren mit Schmahworten angefüllet, sein ganker Leib mit Geißeln zerhauen, sein Herz und Seiten eröffnet, seine Hände und Füße sind durchgraben, seine allerheiligste Seite ist mit tausendfacher Angst beschweret; Das alles hat er freywillig über sich ergehen lassen. Lasset uns zur Dankbarkeit alle unsere Glieder durchs ganze Leben ihm hinwiederum freywillig widmen, unsere Augen sollen stets auf ihn gerichtet seyn, Psalm. 25. 15. 123, 1. unser Haupt, die Werkstatt unserer Sinnen, soll ihm stets nachsinnen, unser Mund soll von ihm reden, unsere Zunge soll sein Lob ausbreiten, unsere Ohren sollen willig seyn seine Worte und Befehl zu hören, unsere Hände sollen fertig seyn dieselben zu vollbringen, unsere Füße sollen willig seyn in seine Fustapffen zu treten, unser Herz soll ihm allein offen stehen, daß er darinnen wohne und wircke, und wann er sagt: Prov.

23,26. Gib mir, mein Sohn, dein Herz,
 so sollen wir mit David antworten: Ps. 119.
 109. Anima mea in manibus meis semper,
 Ich habe, mein Herr, meine Seele
 allezeit in meinen Händen, daß ich sie
 dir, meinem Erlöser geben und aufopfern
 will. Es soll heißen, wie es Herr Luthes-
 rus ehemahls gegeben hat Luth. T. I. Jen.
 fol. 44. b. Ps. 143. 9. (Mich verlanget nach
 dir) Ich habe meine Seele erhaben zu
 dir (Junius: Attollo ad te animam me-
 am.) Kurz, es muß dabey bleiben, was die
 lieben Alten gesagt haben, daß der Glau-
 be zwey Hände habe: Eine, damit er Chri-
 stum und alle seine Wohlthaten von Gott
 empfangen und nehme; Die andere, damit
 er den Menschen, und alles was er um
 und an ist, Gott dem Allerhöchsten frey-
 willig wieder giebt. (3) Im Leiden.
 Denn so er keinen Scheu gehabt unserthal-
 ben so viel zu leiden, so sollen auch wir uns
 nicht besser halten, und uns demnach die
 Hitze der Trübsal nicht lassen befrem-
 den, als wiederführe uns etwas felt-
 sames, 1 Petr. 4. 12. sondern unsere See-
 len in Gedult fassen, Luc. 21, 19. und uns
 lassen

lassen gefallen, was GOTT gefäht. Kommt es dann zuweilen Fleisch und Blut schwer an, daß es also muß herhalten, so muß man im Gebet zu GOTT desto eiferiger und emsiger seyn, daß er den Geist willig mache, und wie ein muthiger Soldat durch allerley Gefahr, auch mitten durch die Feinde seinem Obersten nachsetzet; Also muß es auch bey uns heißen: Hindurch mit Freuden, es wird gewiß dermahleins der liebe Tag anbrechen, da der HERR IESUS uns seine willige Nachfolger willig und gerne in seine Freudenreiche Arme aufnehmen wird. (v) Im Sterben, daß wann es ihm beliebt, aus dieser Eitelkeit uns abzufordern, wir nicht widerstreben, und uns keine Zeit lassen ungelegen seyn; Bevor aus weil wir wissen, daß uns eine Stunde bestimmt ist, so wollen wir keine aus der Acht lassen, sondern auf ein jedwedes Nun bedacht seyn, und uns selbst zureden: Siehe, wann etwa dein HERR IESUS dich iezo auffodern würde, wärest du auch willig und bereit zu sterben, als wie er deinet halben so freywillig seinem Creuz, Angst und Tode ist entgegen gangen? Da soll es heißen, wie die Rebecca saget: Genes. 24. 58. Ja, ja, ich will mit ihm! Es soll heißen:
 D
 Herr,

HErr **J**esu **C**hrist mein **T**rost und **F**reud,
ich warte auf dich zu iederzeit, komm, wann
du wilt, ich bin bereit Und wann der **H**Err
saget: Ich komme bald, so must du mit
Freuden antworten können: Ja, komm,
komm, **H**Err **J**esu! Apoc. 22, 20.

III. Unschuldig. Dannes ist wahr,
was er saget zu seinen ärgsten Feinden:
Wer unter euch kan mich einer **S**ün-
de zeihen: Joh. 8. 46. Und, **W**ir mu-
ssen einen solchen **H**ohenpriester ha-
ben, der da wäre heilig, unschuldig,
unbefleckt, und von den **S**ündern ab-
gesondert, Hebr. 7, 26. der keine **S**ün-
de gethan hatte, in dessen **M**unde
kein **B**etrug gefunden. 1. Petr. 2, 22. Ef.
53, 9. Das gereicht uns zum **T**rost
(a) wider die **W**elt, welche allezeit die
Kinder **G**ottes verfolget, unschuldiger
weise, daß sie wohl mögen mit **P**aulo sa-
gen: 1 Cor. 4, 12. 13. **M**an schilt uns, so
segnen wir, man verfolget uns, so dul-
den wirs, man lästert uns, so flehen
wir, wir sind stets als ein **F**luch der
Welt, und ein **F**egopffer aller **L**eute.
Da

Da muß man nun den Muth nicht lassen
 sinken, sondern gedencen, daß es dem
 HErrn Jesu nicht anders ergangen ist.
 Pompejus Magnus, (Valer. Maxim. lib. 5.
 cap. 5.) wie er vor dem Cæsar flohe, gerieth
 in Cypem, nicht weit von Paphus, an ei-
 nem stattlich erbauten und lustig gelege-
 nen Hause; wie er aber den Schiffmann
 fragte, wie es hiesse, bekam er zur
 Antwort: Es hiesse *Karobachria*. Böse
 Reich: Er erschrack vor dem bösen Nah-
 men, und wolte da nicht anlanden. Wir
 dürfen nicht gedencen, daß die Welt,
 wie schön sie auch gleisset, uns was an-
 ders wird als eine böse Herberge, ein
 übeles Reich, da wir übel, auch in
 Unschuld gehalten werden, darum las-
 set uns der Unschuld Jesu Christi getrös-
 ten, und gedencen, daß Gott der HErr,
 der endlich seine Unschuld aller Welt geof-
 fenbahret, und ihn mit Ehr und
 Schmuck gecrönet, Ps. 8, 6. der werde
 auch endlich uns erretten, und alles Jam-
 mers ein Ende machen. (3) Wider das
 Gewissen, das beschweret manchs-
 mal und druckt den Menschen, als wann ihm
 die ganze Welt auf dem Halße läge, dan-

nenhero es Herr Lutherus einen Wahlstein nennet: T. 1. Witreb. fol. 53. a. Ezechiel siehet einen zusammen gewickelten Brief, welcher von einer Hand ausgebreitet wird, und ist auswendig und inwendig mit Ach und Weh beschrieben: cap. 29. Solch eine Beschaffenheit hat es mit dem Gewissen; Ob es wol eine Zeit eingewickelt ist, und nicht beobachtet wird, so ist es doch hernach, wann es von der Hand Gottes durchs Gesetz oder Straffen aufgewickelt und erreet wird, mit Ach und Weh durch und durch angefüllet. Ein solches unruhiges Gewissen kan nun nichts befriedigen, als die Unschuld Jesu Christi, dadurch unsere Schuld getilget und bezahlt ist: Dem er hat uns geschenckt alle Sünde, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz geheftet. Coloss. 2. v. 13. 14. Darum, wann uns unser Gewissen fürhält ein schwarzes Register, mit Ach und Weh über unsere Sünde beschrieben, so hält uns dagegen die Unschuld Jesu Christi für ein Register, mit seinem heiligen und unschuldigen Blut beschrieben, darinnen

nen alle unsere Sünden und Schulden überstrichen, und die Gerechtigkeit Gottes begnüget ist; Also, daß wir nunmehr Friede haben mit Gott, und unserm Gewissen, durch unsern Herrn Jesum Christum. Rom. 5, 1. (v) Wider den Tod. Dann, gleich wie man nimmer sanffter schläfft, als wenn man aller Sorgen los und ledig ist, und auf einem weichen Polster ruhet: Also können wir, wann unser Stündlein herbey kommt, auf die Unschuld Jesu Christi sanfft und selig einschlaffen. Es ist eine grosse Liebes-Bezeugung gewesen, daß der Apostel und Evangelist Johannes im Abendmahl an der Brust Jesu gelegen ist; Wie viel grössere Liebe aber ist's, daß er uns sein unschuldiges und verwundertes Herz darbeut, daß wir darauf zum ewigen Leben einschlaffen sollen.

Nur dieses haben wir wol in acht zu nehmen, daß wir, so lange wir in dieser Hütten sind, uns auch der Unschuld und eines unbefleckten Gewissens gegen Gott und jedermänniglich beflüssigen müssen, Actor. 24. v. 16. und nicht

muthwillig sündigen, den Sohn Gottes mit Füßen treten, und das Blut des Testaments unrein achten, dadurch wir geheiligt sind, Hebr. 10, v. 26. 29. auf daß wir nicht die Gnade Gottes vergeblich empfangen, und hernach, je größer die Gnade ist, desto größer auch die Strafe sey, welches der gnädige und barmherzige Gott, um der Unschuld JESU Christi willen verhüten wolle, Amen.

Im Nahmen JESU! Amen.

Die andere Predigt.

Exordium generale.

SS Um. 13, 24. wird berichtet, daß Moses auf Gottes Befehl 12. Rundscharer ausgesandt, welche erfahren sollen, ob das Volck im Lande stark oder schwach, viel oder wenig wäre, ob das Land gut oder böß, fett oder magers. Selbige sind kommen biß an den Bach Eskol, und haben daselbst eine Rebe abgeschnitten, mit einer Weintrauben, und haben sie lassen zween auf einem Stecken tragen: Das ist nun zwar vornemlich

lich darum geschehen, daß die Kundschafter dem Israelitischen Volk die überaus schönen Früchte des Landes möchten vorzeigen können, und sie um desto mehr zur Freudigkeit, das Land einzunehmen, ermuntern: Aber es ist zugleich ein herrliches Vorbild auf Christum Jesum, derselbe ist der rechte edele Weinstock, Joh. 15, 1. der die unvergleichliche Trauben trägt, ja er selbst ist die Traube. Hohel. 1, 14. Eine Traube ist voll schönes Safftes, den Jacob Weinbeer-Blut nennt: 1 B. Mos. 49, 11. Der Herr Jesus ist voll köstliches Safftes, voll reicher Schätze, und durch den edlen Saft seines heiligen Bluts, fließet er allen seinen Gläubigen das Leben zu. Eine Traube wird in der Kelter gepresset, daß der Saft heraus komme: Christus, die edle Traube, ist zur Zeit seines Leidens in der Kelter des Jorns Gottes gepresset und gedrucket, daß sein heiliges Blut miltälich von ihm geflossen, dadurch seine Kleider ganz röthlich worden, Es. 63, 2. 3. dadurch allen Menschen ein Labfal ist zugerichtet worden. Jene Traube ward getragen auf einen Stecken, und dem Israelitischen Volk gezeiget: Also ist Christus

stus an dem Stecken der Schrift von den Lehrern Altes und Neues Testaments in alle Welt herum getragen, und allem Volck gezeiget worden; Petrus auch hilfft treulich tragen, und weiß auch seinen Zubörern nichts als die gegvetschte Traube, den gecreuzigten HErrn IESUM vorzuzeigen. Dahin wollen wir auch vor dieses mahl unsere Gedancken richten, &c.

Exordium speciale.

Sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuz unsers HErrn IESU Christi, durch welches mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt, saget der Apostel Gal. 6, 14. Aus welchen Worten erhellet, was vor ein brünstiger Liebhaber und andächtiger Betrachter des Creuzes und Todes IESU Christi der Apostel müsse gewesen seyn, in dem er dasselbe, was den Jüden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit war, 1 Cor. 1, 23. vor seinen höchsten Ruhm hält, so gar, daß er von keinem andern Ruhm wissen will; Und weil er anderswo saget: 1 Cor. 2, 2. Ich hielte mich

mich nicht davor, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein **JESUM** Christum den Gekreuzigten: So siehet man daraus, daß der Apostel von nichts lieber geredt, nichts lieber betrachtet, und nichts lieber, im Geist, angeschauet, als den Heyland der Welt, wie er am Holz des Creuzes hangend, vor die Sünde der ganzen Welt bezahlet; Ja daß er in demselben sein ganzes Himmelreich gesucht habe: Ach daß wir nun allesamt, so viel unser hie beysammen seyn, möchten Pauli Herz und Sinn haben, daß aller irdischer und eiteler Ruhm aus unserm Herzen möchte verschwinden, und hergegen der wahre Ruhm des gekreuzigten Christi drinnen gepflanget werden möchte! Zumahlen es doch mit dem wahren Christenthum eine solche Bewandnis hat, daß es der Welt und ihrem Wesen ganz zuwiderläufft. (*) Die Welt heisset uns sehen auf das, was vor Augen ist, auf die Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit: Matth. 4, 8. Das Christenthum aber heisset uns sehen, nicht auf das Sichtbare,

(*) Vid. Chrysoſtom. hom. 22. in Ep. ad Rom. p. 256.

bare, sondern auf das Unsichtbare,
 sintemahl, was sichtbar ist, das ist
 zeitlich, was aber unsichtbar ist, das
 ist ewig. 2 Cor. 4, 18. Die Welt heisset
 uns trachten, vor allen Dingen, nach Reich-
 thum, Geld und Gütern: Das Christen-
 thum aber heisset uns trachten nach dem
 Reich Gottes und nach seiner Ge-
 rechtigkeit, mit der Bertröstung, daß
 uns hernach das andere alles werde
 zufallen. Matth. 6, 33. Die Welt heisset
 uns nach Ehren streben, daß man vor an-
 dern hoch angesehen und erhaben werde:
 Das Christenthum aber heisset uns
 die weltliche Ehre verachten, und uns
 selbst erniedrigen, Matth. 18, 4. alldie-
 weil, was hoch ist für den Menschen,
 das ist ein Greuel für Gott. Luc. 16, 15.
 Die Welt befiehet den Begierden des Flei-
 sches nachzuhängen, und des Leibes ge-
 brauchen, weil er noch jung ist; Aber das
 Christenthum spricht: Fliehe die Lüste
 der Jugend! 2 Tim. 2, 22. und befiehet
 die Lenden des Gemüths zu begürten
 und nüchtern zu seyn. 1 Petr. 1, 13. Die
 Welt

Welt befehlt, man solle gleich mit gleichem bösem mit bösem vergelten; Aber das Christenthum heisset, nach dem Exempel Christi, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, 1 Petr. 2, 23. uns die Feinde lieben, segnen, die uns fluchen, und wohl thun, denen die uns hassen: Matth. 5, 44. Also heisset die Welt uns selbst lieben, das Unsrige rühmen und hervor streichen; Aber das Christenthum weiß von keinem andern Ruhm zu sagen, als Christo dem Gecreuzigten. Und zwar es ist billich, daß wir uns allein des Creuzes Christi rühmen, denn so man nur dessen sich zurühmen pflegt, was vor andern köstlich und nützlich ist, so ist ja die Köstlichkeit und der Nutz, so von dem Creuz Christi entstehet, nicht auszusprechen: Das Creuz Christi ist die rechte Himmelsleiter, 1. B. Mos. 28, 12. dadurch wir den Engeln nach ins ewige Leben hinein steigen. Es ist der Wunderstab Mosis. 2. B. Mos. 4, 2. Es ist der edle Baum, der alles bittere Wasser versüßet. 2. B. Mos. 15, 25. Es ist der Stab des ewigen Hohenpriesters, der mit Blumen
der

der Freuden, und Früchten des Trostes pranget. 4. B. Mos. 17, 8. Es ist der grosse Baum Daniels, unter welchem alle Betrübte Schatten des Trostes, und Ruhe vor ihre Seele finden. Dan. 4, 9. Es ist das Geheimniß, welches Breite und Länge durch die ganze Welt zu allen Menschen sich erstrecket, dessen Höhe bis in Himmel, und dessen Tieffe bis in die Hölle reicher. Ephes. 3, 18. Kurz, das Creuz Christi ist, von welchem aller Segen herkommt, weßhalb, als Jacob die Söhne Josephs segnen wolte, er seine Hände creuzweiß übereinander legte: Genes. 48. 14. Zufoderst aber ist dieser Ruhm allen andern vorzuziehen, weil er nicht verschwindet, wie der falsche Ruhm der Weltlinge; Sondern an jenem grossen Tage wird allein denen ihr Ruhm bleiben, welcher Ehre, Freude, Lust und Leben allezeit im Creuz Jesu Christi gewesen ist. Tertullianus gedencket, daß man die Christen zu seiner Zeit Spottsweise genant hat Religiosos crucis. Creuz-Heiligen, Creuz-Brüder: (*) Ach das ist ein herrlicher, und

(*) Apologet. c. 16. p. 709. Claud. Salmastius Epla.

und den Christen annehmlicher Titul. Das mit nun aber die Christen dieses ihres höchsten Ruhms nimmermehr vergessen, so erinnert sie desselben i. Natura, die Natur: denn ein Mensch, wann er seine Arme ausstrecket, präsentiret vollkommlich ein Creuz, darum man auch nicht allein im Neuen Testament mit ausgestreckten Armen zu beten pflegen, wie aus dem obangezogenen Tertulliano zu sehen, (*) sondern auch im Alten Testament findet man, daß sie haben ihre Hände aufgebreytet, wie Salomo, David und Moses, Exod. 17. von dem Gregorius Nazianzenus Apol. I. p. 19. b. saget: Moses manus in monte extendens, ut crux adumbrat & ante indicata victoriam ferat. d. i. Moses streckte auf dem Berge seine Hände aus, damit

ad A. Calovium de Cæsarie Virorum & Comarum. pag. 667.

(*) Manus expandebant & extendebant orantes, ad instar earum quæ in patibulo extensæ sunt, ut imitentur Christi passionem. Hoc gestu orantes foeminae virique, & stantes visuntur in antiquis Christianorum monumentis, quæ Roma subterranea suppeditat. Apolog. c. 30. p. 723. 1 Reg. 8, 22. Pl. 143, 7. v. 88, 10.

mit das vorgebildete Creuz den Sieg erhielte. (quod repetit feré, Orat. ad Patrem. pag. 41. a.) Und noch aniso, wann etwa im Felde ein Mensch erschlagen ist, wird an dem Ort ein Creuz aufgerichtet, die vorübergehende zu erinnern, daß an demselben Ort ein Mensch, der durchs Creuz Christi erlöset, hingerichtet sey. Aber das ist auch die Hirn-Schale eines Menschen mit Creuzweisen Fugen geschlossen, wie man an einem Todten-Kopff zu sehen hat. Ein Vogel wenn er fliegt, machet auch ein Creuz.

2. Ecclesia, die Christliche Kirche. Denn dahin ist gemeinet, daß so viel Creuze in Kirchen, in den Häusern, auf Wegen und Stegen sind aufgerichtet, wie wol man hernach solche gute Meinung verderbet hat, mit eingeführtem Aberglauben und abgöttischen Wesen. (Vid. Lips. lib. de Cruce.) Daher kommts, daß man alter wolhergebrachter Gewohnheit nach, mit gefalteten Händen betet, auf daß man bey den Creuzen, welche die zusammengelegte Finger machen, sich des Creuzes Jesu Christi erinnere, und darauf sein Gebet gründe. Nichts weniger haben eben der

Ursache

Ursache halber die alten Christen alle Stunden sich mit dem Creuz bezeichnet, wie wir Abends und Morgens zu thun pflegen; Auch bey der Tauffe wird das Creuz-Zeichen angewandt, ingleichen wann der Segen über die Gemeine gesprochen wird, und in dergleichen Fällen mehr. Da muß nun niemand auf die Gedanken gerathen, als wann die Figur des Creuzes, welche in der Luft gezogen wird, eine sonderliche Krafft und Wirkung hätte, nein warlich, wie dem nicht also ist, also sind auch die lieben Alten nicht so thorbafftig gewesen, daß sie dieser Ceremonien eine sonderliche Krafft solten zugeschrieben haben, sondern, wie es ihnen gewesen ist, also solles uns auch seyn, eine stetige Erinnerung des gecreuzigten Jesu Christi, welcher allein unser Schatz und Schutz, unsere Ehre und Ruhm, wider den Teufel und die Welt seyn soll.

(Augustin. Serm. 181. de temp. in Exposit. Symb. T. 10. col. 987. Elegit crucem (Christus) quæ levi motu manus exprimitur, qua & contra inimici insultus munitur. Hoc enim signo consecratur corpus Dominicum, sanctificatur fons baptismatis, iniriuntur presbyteri & cæteri gradus

gradus Ecclesiastici, & omnia quæcunque sanctificantur, hoc signo dominicæ crucis, cum invocatione Christi nominis, consecrantur, &c. Jos. Scaliger in Var. Opusc. Paris. Anno 1610. pag. 143. in Exposit. Numism. argent. Constant. Nationes Orientales alia habuerunt Symbola *μυσηλαϊκή*, alia Occidentis Ecclesiæ, in quibus nullum Symbolum fuit sine cruce, ut quoque Orientalibus. Sed in Occidentali Ecclesia crux statuebatur minio lita, ut Christi fuscum sanguinem designaret. Cacumen crucis corona cingebat, cum purpureis lemniscis, atque junctâ etiam palmâ, utrumque *νικητήριον* erat debellati hujus seculi & mundi triumphati aut martyrii acquisiti, &c. In eodem Nummo, de quo Scal. Constant. M. præfert pro Symb. Absit mihi gloriari nisi in cruce Christi.)

3. Scriptura. Die heilige Schrift. Denn, wann ich bishero vom Creuz Christi geredet, so muß niemand meynen, als wann ich das Holz des Creuzes wolle verstanden haben; Sondern mein Absehen ist auf den Secreuzigten selbst und auf sein allerheiligstes Leiden und unschuldigen Tod gerichtet: Darum, so oft als die heilige Schrift des Leidens und Sterbens Jesu

Jesu Christi gedencket, so oft will sie uns
 auf das Creuz Christi, als unsern höchsten
 Ruhm, verwiesen haben, daß dadurch uns
 die Welt, und wir der Welt sollen gecreuzt
 get, das ist, abgestorben und todt seyn, daß,
 so wenig als die ruchlose Welt des Creuzes
 Christi achtet, so wenig und noch weniger
 wir ihrer auch achten. Diesen Ruhm wolte
 ich nun auch gerne in mein und euer Herz,
 ihr meine Lieben, gepflanzet sehen, darum
 habe ich einen solchen Spruch zu betrach-
 ten, und E. L. zu erklären vorgenommen,
 darinnen auch der Apostel Petrus uns des
 gecreuzigten Jesu von Nazareth erinnert,
 und weil wir zu Anfangs das erste Stück
 abgehandelt, so wollen wir vor dieses mahl
 die beyde mittelsten, nemlich, was unser
 Erlöser, und für wen er gelitten, ver-
 mittelst göttlicher Verleihung erwegen,
 GOTT helffe, und laß es wohl gelingen,
 Amen.

Εξήγησις.

Das Leiden unsers Erlösers ist mit kei-
 nem Leiden, das jemahls ein Mensch
 empfunden, zu vergleichen; Denn es ist
 ergangen I. über seine allerheiligste
 Seele, davon der Herr Lutherus saget,

E
Post.

Post. Part. I. p. 133. daß es sich mit Menschen-Zungen nicht lasse ausreden, und übertrefse alle menschliche Bemühung und Gedancken. Denn Menschen ist's vielmehr lächerlich als gläublich, daß der Sohn Gottes, dessen allerheiligste Seele niemahls mit einiger sündlichen Neigung beslecket worden, in eine solche Höllen-Angst und Seelen-Noth gerathen ist, daß er klaget: Matth. 26. v. 38. Marc. 14. v. 34. meine Seele ist betrübet biß in den Tod. Wir aber, Ihr meine Lieben, wollen mit traurigen Herzen das Betrübniß und die Traurigkeit des Herrn Jesu erwegen; Wir wollen mit ihm in den Garten gehen, und seiner Seelen-Angst mit nassen Augen zusehen; Denn wie ehemals die Brüder Josephs untereinander sagten: Genes. 42. v. 21. diese Angst haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, und wolten ihn nicht erhören: Also, wo wir nicht werden die Angst Jesu Christi unsers Bruders zu Herzen nehmen, wo uns sein Flehen nicht wird zu flehen bewegen, so dürfte Gott eine Trübsal über uns senden,
 Darz

darinnen unser Herz gedrucket und unterdrücket werden, und die Seele stecken bleiben möchte. Es eruaet sich aber seine Seelen: Angst 1. in seinem Todes-Kampf, denn Lucas bezeuget, cap. 22. v. 44. daß er habe mit dem Tode gerungen; Da seynd kläglich anzusehen (a) seine Gebärden, denn die Evangelisten melden, Er habe angefangen zu zittern und zu zagen, er sey niedergefallen auf sein Angesicht zur Erden. Matt. 26. v. 37. 39. Marc. 14. v. 32. 35. ach ihr Menschen bedenkts! Bedenkts um eurer Seligkeit willen! Der HErr der Herrlichkeit zittert: Die starcken Hände, welche Himmel und Erden bereitet, Ps. 8. 4. Ps. 102. v. 26. die aus allen Nöthen erretten, zittern: Die starcken Knie, welche Sünde, Tod und Teufel unter unsere Füße treten, Rom. 16. v. 20. beben: Der HErr, des die Erde ist, und alles was darinnen ist, Ps. 24. 1. der die Erden gemacht hat, fällt nieder zur Erden; Das allerheiligste Angesicht, das auch die Engel gelüster zu schauen, liegt im Staube: O Demuth! O tieffte Erniedrigung! Aber laffet uns anhören

(B) seine klägliche Reden. Er ist seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, darum untergibt er sich seinem Willen, und sagt: Vater, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Marc. 14. v. 36. hernach wendet er sich zu seinen Jüngern, und spricht: v. 34 meine Seele ist betrübt bis an den Todt. Er will sagen daß er an seiner Seelen schon so viel Angst verspühre, daß es nicht auszudencken stehe, und würde die Angst genug seyn, ihm den Tod anzuthun, wann er nicht durch seine Göttliche Kraft, der übrigen Marter, dem menschlichen Geschlecht zu gute, vorbehalten würde; Wie dann also vom Hiskia gesaget wird, El. 38, I. 2. Reg. 20. v. 1. er sey frantz gewesen *אמר* ad moriendum. i. e. lethaliter. Ach ja, andächtige Herzen, keine Angst ist mit Seelen-Angst zu vergleichen, keine Betrübniß ist grösser, als das die Seele betrübet: Darum sagt Herr D. Luther recht und wohl: Tom. I. Witteb. fol. 9. Das äusserliche leibliche Leiden ist Kinderwerck, und nur das A. B. C. vom Elend und Leiden der Christen, daß sie die Welt verfolget,
ver-

verjaget, und allerley böse Tücke beweiset, aber das dringet durch, die Angst und Weh, die sie im Herzen tragen. Also haben wir vor gewiß zu halten, daß das Leiden, welches unser Heyland an seiner Seelen empfunden, jenes, das seinen Leib betroffen, weit überwogen. Darum lesen wir auch nicht, daß er, wie er gezeisset, mit Dornen gekrönet, und gar ans Kreuz geschlagen worden, mit einigem Worte sich seiner Schmerzen beklaget; aber hie ist die Angst so groß, daß er herausbricht, und saget: Meine Seele ist betrübet biß in den Todt! Und was das meiste ist, daß sie ihn (2) blutigen Schweiß schwitzend machet. Das ist ein unerhörtes in allen Geschichten und Schriften, daß ein Mensch in solche Angst gerathen, daß er Blut geschwitzet; Wunderbahrer Weise, und etwas wunderbahres damit zuvor zu bedeuten, hat man wol Exempel, daß es Gott der Herr hat geschehen lassen; Ingleichen haben die Natur-Verständige aufgezeichnet, daß bey etlichen, wann sie rothen Wein getruncken, sich eine röthliche Farbe, so mit dem Schweiß durch die Haut gedrungen, im Leinen-Geräth creuget;

Aber daß einem Menschen die Angst blutigen Schweiß, und zwar, gelieferte Bluts-Tropffen hauffenweise, daß sie auf die Erden gefallen, (*ὀρώμεθα αἷμα*) abgenöthiget, das findet man nirgends. Bey andern Menschen, wann sie etwa in tödtlicher Gefahr sind, wird man gewahr, daß sie ganz blaß und bleich werden, alldieweil das Blut aus den außern Gliedern, die Lebens-Kräfte mit sich führend, dem Herzen zuellet, und daher kommts, daß sie nicht wissen, wie sie daran sind, sie hören nicht, sie sehen nicht, sie fühlen und wissen kaum daß sie leben; Aber hie gehets viel härter, der liebe Herr ist bey seinem vollen Verstande, er siehet und fühlet seine schreckliche Schmerzen und Höllen-Angst, und dieselbe treibt alles Geblüt vom Herzen, aus den Gliedern, daß es tropffenweise auf die Erde fällt. Und dieses alles macht die Furcht des Todes, welche schwerer ist als der Tod selbst. Denn weil Christus ein wahrer Mensch war, so hat er auch, nach Art der Menschen, doch ohne Sünde, für dem Tod sich gefürchtet. *Ut crederetur verus homo esse, naturæ quod suum erat facere permisit, & vitam appetit etiam ipse, ut homo, precaturque ut transeat calix.* Theophylact. in cap. 22. Luc.

Luc. fol. 272 Damit man glauben möchte, er sey ein wahrer Mensch, ließ er die Natur sich also bezeigen, wie ihre Art ist, sehnet sich zu leben, wie ein Mensch pflegt, und bittet, daß dieser Kelch von ihm gehe. Man siehet an einem Menschen, der das Leben verwircket hat, so bald ihm die Zeitung kommt, daß er sterben soll, da thut er gewaltig übel, er schweizet, er ängstet sich, er stehet auf, er setzet sich wieder, und ist ihm schwerer, den Tod zu erwarten, als zu erleiden: So ist's hie mit dem HErrn Jesu, er hat aller Menschen Sünde, und den Sold der Sünden, den Tod, Röm. 6. v. 23. auf sich, davor windet und krümmet er sich wie ein Wurm. Ps. 22, 7. Die Geschichtschreiber bezeugen, daß die Furcht des Todes etliche in einer Nacht grau gemacht, vom Didaco Osorino gedenckts der Jesuit Drexelius, de Rogo damn. c. 2. pag. 17. vom Ludovico Bavaro Aventinus; l. 7. Annal. Bojor. von andern Otto Melander. Joc. Ser. T. I. p. 187. Diese hat ihre Uebelthat und böses Gewissen so geängstiget; Aber was will man sagen von dieser unschuldigen Seelen, die um

fremder Missethat willen so mit genommen wird, daß sie blutigen Schweiß schwitzet.

Die unvergleichliche Seelenmarter hat aber, wie der Verräther mit seiner mörderischen Schaar herbey kommen, und den HERRN aus dem Garten hinweg gerissen, kein Ende genommen, sondern man verspühret sie noch 2. in seinem Angstgeschrey, da er schon am Creuz hánget, und überlaut ruft: Mein GOTT, mein GOTT, wie hast du mich verlassen! Kinder können nicht wol ohne Thränen der kläglichen letzten Worte ihrer verstorbenen Eltern sich erinnern, wie wollen dann wir mit truckenen Augen das Jammergeschrey, das unser Erlöser um unsert willen geführt hat, bedencken? Bevoraus, weil wir uns zu versichern haben, daß eben damahls die Seelen-Angst bey ihm ihre *áκμην* ihre Höhe, erreicht, und außersste ihm zugesetzt: Denn er war zur selben Zeit in den allerniedrigsten Stufen seiner Erniedrigung, und hatte die ganze Last der Sünden, die ehmahlen begangen worden, und noch könnten begangen werden, auf sich, darum dann der Zorn Gottes über ihn

ihn zusammen schlug: Zwar er war der liebste Sohn Gottes, Matt. 3, 17. aber doch hat Gott den, der von keiner Sünde wusste, zur Sünde gemacht: 2. Cor. 5. v. 21. weil er dann der Welt Sünde auf sich hatte, Joh. 1. v. 29. so ward er auch mit der Hölle-Angst, die alle Welt mit ihren Sünden verdienet hatte, beleget, darum schreyet er so erbärmlich: Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen! Es ist eine Erleichterung der Trübsal, wann ein Mensch, ein Freund den andern tröstet. Jacob trösteten seine Kinder, wie er wegen des verlohrenen Josephs betrübet war: 1. B. M. 37. v. 35. Job trösteten seine Freunde: Job. 2, 11. David wird getröstet von Jonathan: 1. Sam. 23. v. 17. Er tröstet durch seine Abgesandten Hanon der Ammoniter König, wegen tödtlichen Hintritts seines Vatern: 2. Sam. 10. v. 2. die Juden trösteten Martham und Mariam wegen Absterben ihres Brudern Lazari: Joh. 11. v. 31. also noch iezo haben gute Freunde, Nachbarn und Verwandten mit einander ein Mitleiden, und sprechen einander tröstlich zu: Zufoerst aber ist der Trost Gottes das be-

E 5

mehr:

wehrteste Labjaal, darum auch Paulus
saget: 2. Cor. 1, 3. sgg. gelobet sey **G**ott
der Vater unsers **H**errn **J**esu **C**hri-
sti, der Vater der Barmherzigkeit
und **G**ott alles Trostes, der uns trös-
stet in allem unsern Trübsal, daß wir
auch trösten können in allerley Trüb-
sal, mit dem Trost damit wir getrös-
stet werden von **G**ott. Denn gleich
wie wir des Leidens viel haben, also
werden wir auch reichlich getröstet
durch Christum. Aber der **H**err **C**hri-
stus muß alles Trostes entbehren; wie auch
David an seiner statt: Ps. 69, 21. Ich
warte, obs jemand jammerte, aber da
ist niemand, auf Tröster, aber ich finde
keine. Seine Jünger, die zuvor mit ihm
zu sterben verhiessen, waren davon, und
der beherzte Petrus, der sich so hoch ver-
pflichtet hatte, von ihm nicht abzusehen, hat-
te ihn schon drey mahl verleugnet. Da-
gegen stunden seine ärgsten Feinde unter
dem Creuz, und spotteten sein. Also kommt
alles zusammen, **G**ott hatte ihn verlassen?
Seine Jünger waren ausgerissen? Der
Juden und Kriegs-Knechte Gespött mußte
er

er hören, das wäre unmöglich gewesen einem blossen Menschen zu überstehen. Doch ist noch eines übrig, das den Herrn Jesum nicht weniger betrübt als alles vorige, daß er nemlich muß sehen, daß sein heiliges Leiden und unvergleichliche Angst bey den meisten Menschen umsonst und vergeblich ist, indem sie den Rath Gottes wider sich selbst, und ihre Seligkeit verachten, Luc. 7. 30. und das Blut des Testaments unrein achten, dadurch sie geheiligt sind. Ebr. 10, 29. Denn gleich wie einem Menschen nichts so weh thut, als wann er eine Arbeit, die ihm schwer geworden, umsonst soll über sich genommen, und sein vorgeseztes Ziel nicht erreicht haben: Also ist es dem Herrn Jesu das allergröfste Leiden, wann er sehen soll, daß sein herbess und bitteres Leiden an so vielen soll verlohren seyn. Das hat er angezeigt mit seinem Durst, den er am Stamme des Creuzes empfunden, weil sein Seelendurst auf aller Menschen Seligkeit gerichtet ist, zumahlen er nicht will, daß jemand soll verlohren werden, 2. Petr. 3, 9. sondern daß sie allesamt zum Er-
kânt-

Känntniß der Wahrheit und des Heils kommen. 1. Tim. 2, 4. Und wie er in den Tagen seines Fleisches eine sehnliche Klage über das ungehorsame Jerusalem geführt, ja wie er über sie geweinet hat: Matth. 23, 37. Luc. 19, 41. Also wann es möglich wäre, daß er im Stande seiner Erhöhung weinen könnte, würde er nicht weniger über die verstockte böshafte Herzen der Menschen seine Thränen vergiessen.

II. Über seinen heiligen Leib. Sie saae ich euch allen, die ihr dieses höret: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerken sey, wie der Schmerken, der euren Erlöser troffen hat! Thren. 1, 12. weil nicht ein einiges Glied ist verschonet blieben; Den heydnischen Richter selbst jammerts, darum saget er: Sehet, welcher ein Mensch! Ach, Ihr meine Lieben, sehet die Blut-rünstigen Striemen! Sehet die tieffen Wunden! Sehet die Dornen-Krone! Sehet das bittere Gespött! Wie könnte mit einem Menschen erbärmlicher umgeaangen werden; Gehet heraus und schauet an, alle Menschen-Kinder, den König der Juden, mit seiner Dor-

Dornen-Krone, Cant. 3, 11. blutigen
Striemen und tieffen Wunden! Ist doch
nichts gesundes mehr an ihm! Das heilige
Haupt ist mit Dornen zerrissen, und da-
mit sie ja tieff genug eindringen möchten,
ist es schrecklich zerschlagen, daß ohne allen
Zweifel das Blut mildiglich über das
holdselige Gesicht herab geflossen; Die ed-
len Augen, welche den Untergang dieses
undankbaren Volcks beweinet, welche den
gefallenen Petrum so sehnlich angesehen,
müssen dem Muthwillen, dem Kopfschüt-
teln, dem Losen um die Kleider, zusehen;
Die Ohren, welche geneigt sind das Gebet
der Elenden zu hören, werden mit stetigen
Schmah- und Spott- Worten gequälert;
Der holdselige Mund, der so vielen den Weg
der Wahrheit gezeiget, der allen Mühs-
ligen und Beladenen Erquickung ver-
sprochen, Matt. 11, 28. muß sich vom Ver-
räther lassen küssen; Der Rücken muß das
schwere Kreuz tragen; Hände und Füße
werden mit Nägeln durchbohret; Der
ganze Leib wird mit Geißeln zerhauen;
Das Herz und die Zunge waren noch
übrig, aber sie empfinden auch das ihrige,
denn die Zunge wird mit Eßig und Gallen
ge-

geträncket, das Herz aber, auch nach dem Tode, mit einem Speer durchstoehen. Dieses alles, dafür manchem Zärtling, der es nur höret erzehlen, die Haut schauet, hat doch der Geduld des Lammis Gottes nichts benommen, sondern es hat alles, theils mit Stillschweigen, theils mit wenig und abgenöthigten Reden, theils mit Gebet und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen vermendet, erlitten. Hebr. 5, 7.

III. Über seinen ehrlichen Namen.

Man sagt: *Vita ac fama pari passu ambulat*, ein ehrlicher Name und das Leben seyn gleich hoch zu halten: Der Herr Jesus muß beydes, wiewol unschuldig verlieren. Er wird, wie er selbst saget, wie ein Mörder Luc. 22, 52. bey finsterner Nacht gegriffen, gebunden, und umher geschleppt. Er wird hernach vieler Gotteslästerungen beschuldiget: Und ob ihn wol Pilatus mit dem Barrabas, einen öffentlichen Mörder, einen sonderlichen für andern, zugleich dem Volck vorhielt, Matt. 27, 16. Luc. 23, 19. verhoffend, daß das Volck nimmermehr einen
 bes

bekandten Mörder einem unschuldigen Menschen würde vorziehen, so ward er doch zurück gesetzt, und ward mehr des Todes schuldig gehalten als jener. Zudem mußte das Urtheil an ihm vollzogen werden, eben zu der Zeit, da eine fast unzählbare Menge der Juden, aus allen Landen, zu Jerusalem auf das Osterfest bey einander war, da hat ein iedweder zur neuen Zeitung mit zu Hauß gebracht, daß der berühmte Jesus von Nazareth nunmehr ein schlecht Ende genommen, indem er als ein Gotteslästerer, als ein Aufwiegler des Volcks, als ein Verführer, wie ihn die Hohenpriester und Schriftgelehrten nennen Matth. 27, 63. am Creuz sterben müssen.

IV. Über sein ganzes Leben.

Denn er hat von seiner Geburth an bis an sein Ende wenig guter Stunden gehabt, alldieweil er sich wie ein ander Mensch allem menschlichem Elend untergeben, er hat viel Arbeit gethan, ohne Zweifel auch vor Anretung seines Predig. Amts, bis ins dreißigste Jahr, am meisten aber in demselbigen, da er immer umher gereiset, durch Städte und Flecken, und das Evangelium vom Reich Gottes gepre-

prediget, Luc. 8, 1. und so viel Überlaufens gehabt, daß er nicht Zeit genug gehabt zu essen, Marc. 6, 31. ja daß sich die Seinigen befürchtet, er würde von Sinnen kommen: Cap. 3, 21. Und über das hat sich bey ihm gefunden aller Dinge Dürftigkeit, denn er klaget selbst, Matt. 8, 20. daß die Füchse Gruben, und die Vögel unter dem Himmel Nester haben, aber er habe nicht so viel, da er sein Haupt hinlegen könne. Darum er auch einen Beutel hielt, in welchem gesamlet ward, was gute Leute gaben. Joh. 12, 6. Hat er etwas zu gebrauchen gehabt, so ist's fast alles entlehnt, und anderer Leute eigen gewesen. Die Herberge, darinnen er gehohren, die Krippen, darinnen er gelegen, war frembder Leute. Luc. 2, 7. Das Zehrgeld zur Egyptischen Reise mußten die Weisen aus Morgenlande bringen. Matt. 2, 11. das Schiffein, daraus er das Volk lehret, war Simonis Petri. Luc. 5, 3. Der Esel, wie nicht weniger der Saal, darauf er das Osterlamm mit seinen Jüngern aß, Matt. 21, 2. Cap. 26, 18. Er hat nichts eigenes als die wenige Klei-

Kleider, und sein Creuz, wiewol er auch die Kleider den Kriegsgurgeln lassen müssen, und nichts als das Creuz behalten: Job. 19, 17. sehen wir also, daß er sich seine ganze Lebens-Zeit aller Herrlichkeit, ja aller Bequemlichkeit enteuffert und verziehen, biß er endlich seinen Feinden sich in die Hände gelassen, welche in wenig Stunden vermassen mit ihm umgesprungen, daß er sein Haupt neigen, und seinen Geist darüber aufgeben müssen. Wie kan nun nicht ausbleiben, wann ein Christliches Herz dieses alles erweget, und zugleich auf die Unschuld des HErrn Jesu seine Gedanken richtet, es muß fragen: Für wem dann der unschuldige HErr dieses alles erlitten und ausgestanden? Petrus antwortet: Für uns. Wer aber sind wir? Zwar dem ersten Ursprung nach das alleredelste Geschöpff Gottes, nach seinem Bild gemacht, 1. B. Mos. 1, 27. und zwar so, daß im ganzen Leben und Wandel der Menschen lauter Gerechtigkeit und Heiligkeit leuchten solte, Ephes. 4, 24. aber hernach ist durch des Teuffels Reid die Sünde in die Welt kommen, und sind durch eines Menschen Ungehorsam viel

S

Sünde

Sünder worden, Röm. 5, 19. Also waren wir todt durch Sünde und Ubertretung, wir thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren von Natur Kinder des Zorns und Feinde Gottes. Ephes. 2, 1. 2. Röm. 5, 10.

Dieser erbärmliche Zustand aber aller Menschen, hat die Liebe Gottes und Christi Jesu unsers Herrn, nicht hemmen können, sondern es hat vielmehr dieselbe aufgeflammet, es hat ihm das Herz gebrochen gegen uns, daß er sich unser erbarmen müssen: Jerem. 31, 20. Und darum hat er nicht allein alles geduldig erlitten, sondern weil es uns zu gute geschehen, so hat er seine Apostel, und nach ihnen alle getreue Lehrer und Prediger in alle Welt ausgesandt, daß sie aller Welt umsonst zu kauffen solten anbieten, Es. 55, 1. die theuren Schätze, die er so theuer erworben hatte. Und das ist, was sie so hoch treiben; die Friedens-Boten wissen von nichts als Friede zu predigen, E. 52, 7. daß wir nunmehr haben Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.

Christ. Röm. 5. 1. Sie bitten an Christus statt, daß die Menschen mit Gott sich wollen versöhnen lassen. 2. Cor. 5, 20. So strecket nun, lieben Zuhörer, die Hände aus, und nehmet mit herzlichem Vertrauen, was euch die milde Gnade Jesu Christi darbeut! Alles, was der Herr Jesus erlitten hat, das ist für uns geschehen: Alles was er überwunden hat, das hat er für uns überwunden: Alles was er erworben hat, das hat er für uns erworben. Es hat niemahls kein Vater seinen Kindern eine so reiche und mannigfaltige Erbschaft hinterlassen. Kommt unser Gewissen und verklaget uns, ergreiften uns unsere Sünde und ängsten unsere Seele; Ps 40, 31. so sehen wir auf Jesum den Anfänger und Vollen-der des Glaubens, Hebr. 12, 2. der durch seine Seelen-Anast unsere hinweg nimmt, der unsere Sünde wie einen Nebel vertilget, Ps 44, 22. und im Gegentheil unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6. Wolte uns die Menge der Sünden und unser Feind der Teuffel an der Gnaden Gottes zweiffelnd machen; So fragen wir,

§ 2

wir, vor wem hat denn der Herr Iesus dieses alles erlitten? Nicht für die Gerechten, nicht für die Starcken, den die bedürffen des Arztes nicht, sondern vor die Sünder, welche zur Busse zu ruffen er kommen ist. Matt. 9, 12. 13. Müssen wir dann auch an unserm Leibe Schmerzen haben, und gebrechlich seyn, ey der Herr Iesus hat das herbeste und bitterste aus diesem Becher getruncken, durch seine Wunden sind wir heil worden. Es. 53, 5. und weil er, unser Erlöser, seines ehrliehen Namens um unsern willen nicht geschonet, so freuen wir uns auch, wann wir würdig sind um seinem willen Schmach zu leiden, Apost. Gesch. 5, 41. und bezeugen uns als die Diener Gottes durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. 2. Cor. 6, 4. 8. und was uns durch unser ganzes elendes Leben zu handen stößet, so erfrischet uns allezeit das gläubige Anschauen des so hoch beschwerten Herrn Iesu, und hoffen, daß gleich wie all sein Jammer mit dem Tode ein Ende, und seine Herrlichkeit einen Anfang gewonnen, also

also werde er auch dermahleins unsers
 Jammers ein Ende machen, er werde
 uns heraus reißen und zu Ehren ma-
 chen. Ps. 91, 15. Das thue, o allerliebster
 Herr, um deines Namens Ehre willen,
 Amen.

Gregor. Nazianzen. Apolog. I. p. 8. a.
 Edit. Billian. Ut probet, se ob inobedi-
 tiam perditū hominis salutem procurare,
 // // // // Idcirco lignum adversus lignum &
 manus adversus manum, illæ inquam for-
 titer extensæ, adversus incontinenter ex-
 tensam, illæ clavis confixæ atque con-
 strictæ adversus remissam solutamque, illæ
 orbis fines conjungentes adversus eam
 quæ Adamum Paradiso exturbavit. Idcir-
 co sublimitas adversus lapsum & vel adver-
 sus gustum, & spinea corona adversus per-
 niciosum imperium, & mors adversus
 mortem, & tenebræ propter lumen fusæ,
 & sepultura adversus illum in terram redi-
 tum, & resurrectio propter resurrectio-
 nem. Conf. Augustin. Tom. 10. Col. 988.
 Serm. CLXXXI. de Temp.

Die dritte Predigt.

Im Nahmen IESU, Amen.

Exordium generale.



David sagt Psalm 65. v. 12. zu
 Gott: Deine Fußstapffen
 triessen von Fett. Das kan
 verstanden werden i. vom leib-
 lichen Segen, wie es die Folge des Texts
 giebt, daß David Gottes milde Güte rüh-
 met, da er gleichsam auf dem ganzen Erd-
 boden umher wandelt, und denselben
 fruchtbar machet, träncket seine Fur-
 chen, und feuchtet sein Gepflügetes,
 mit Regen machet er es weich, und
 segnet sein Gewächse. v. 11. Also daß
 er hilfft beyde Menschen und Vieh,
 Ps. 36, 7. und sättiget alles was lebet
 mit Wolgefallen, Ps. 104, 28. und 145, 16.
 Darum auch Paulus saget: Daß er uns
 viel gutes thue, und vom Himmel Re-
 gen und fruchtbahre Zeiten gebe, und
 unser Herz erfülle mit Speise und
 Freuden, Ap. Gesch. 14, 17. Also hat er
 gesegnet Abraham, von dem Eleazar saget:
 Der

Der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und hat ihm Schaafte und Ochsen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Cameel und Esel gegeben, 1. B. M. 24, 35. Isaac, daß er hundertfältig einerndet, 1. Buch Mos. 26, 12. Jacob, welcher sagt, daß ihm Gott den Segen beschehret, und er habe alles genug, 1. B. Mos. 33, 11. das mag wohl heißen, daß die Fußstapffen Gottes vom Fett, das ist, von aller Dinge Überfluß, trieffen. 2. Vom geistlichen Segen, da nemlich dieselbe, welche auf die Fußstapffen Gottes und Jesu Christi sehen, keinen Mangel haben an irgend einem Gut, Ps. 34, 10. 11. Sie werden gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 3. Sie haben das Leben und volle Gnüge, Joh. 10, 10. die befinden, daß die Fußstapffen Jesu Christi von Fett der Lehre, des Trostes, des Friedes, der Freude, und vieler tausend Tugenden und Herrlichkeit trieffen. Weil nun solches auch der Apostel Petrus weiß, so

hält er seinen Zuhörern vor das Fürbild und die Fußstapffen Jesu Christi, daß sie in denselben ihm nachfolgen, und also des leiblichen und geistlichen Segens, genießten mögen. Wir wollen ihm auch noch vor dieses mahl mit Andacht zuhören, und was zu Erbauung unsers Christenthums zu reichen kan, mit zu Hause nehmen.

Exordium speciale.

Sob zwar der Königliche Prophet David in vielen Psalmen vom HErrn Messia und dessen Reich, von seinem Elend und Jammer, auch von seiner Erhöhung und Herrlichkeit, klar und deutlich geweissaget und geredet hat; schaut ihr meine lieben, so ist doch kaum einer, der es dem 22. Psalm solte zuvor thun, da er vom bitterm Leiden und Sterben Jesu Christi so ausdrücklich handelt, daß es scheineth, als wann er unter dem Creuz gestanden, dem Angstgeschrey des HErrn zugehöret, seiner Marter zugeesehen, und alles, was vorgegangen, wol in acht genommen hätte. Dannenhero die verstockten Juden nicht allein ohnlängst sich unterstanden, diesen herrlichen Psalm zu verfälschen, sondern noch heutiges Tages sich darüber martern und ängsten, und nicht wissen, wo sie eine bequeme

Ber.

Verkehrung des so hellen Texts hernehmen sollen. Über diesen mercklichen Psalm hat nun der Königliche Prophet eine auch merckliche Überschrift gesetzt, die nach Herrn Lutheri Verdolmetschung also lautet: Ein Psalm Davids vorzusingen von der Hindin die frühe gejaget wird. Von diesem Titul sind unterschiedliche Meinungen der Gelehrten, da etliche wollen, daß die Worte, welche im Hebräischen stehen, אֵילַת הַשָּׁהר ein Anfang gewesen eines Psalms, als wie sich der 22. anfängt: Mein Gott, &c. Andere wollen אֵילַת sey ein instrumentum musicum gewesen, darauf man diesen Psalm hat spielen sollen. Zufoderst aber werden zwey Meinungen den andern vorgezogen, deren eine ist die, welche Herr Lutherus hat, da er es zu teutsch giebt: Von der Hindin die frühe gejaget wird, und wird es der Meinung nach vom Herrn Christo ausgelegt und verstanden, von dem der ganze Psalm redet. Sonst wird auch der Herr Christus Cant. 2, 9. 17. einem Reh oder jungen Hirsch verglichen, wie auch Cap. 8, 14. solches 1. wegen der Geschwindigkeit: Denn ein Reh oder Hindin ist ein geschwin-

des Thier, das alle seine Gegenwehr in seinen fertigen Schenckeln hat. Der Herr Jesus ist auch geschwinde in seinen Wercken: seine Füße sind fertig auf dem Wege des Friedens. Wie fertig ist er gewesen in den Tagen seines Fleisches, im Lande umher zu wandern, und alle Hülffe zu erzeigedenen, die seiner Hülffe bedürfftig waren. Auch annoch ist er fertig Hülffe zu erweisen, allen, die ihn in Nothen anrufen, also daß, wann sie meinen, er sey weit von ihnen, er achte ihrer nicht, so ist er geschwinde da, und spricht: Ich bin bey dir in der Noth, ich will dich heraus reißen und zu Ehren machen, Ps 91, 15. Endlich wird er auch geschwind und plötzlich mit dem letzten grossen Tage herein brechen, wie er dann selbst sagt: Ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie seine Wercke seyn werden, Offenb 22, 12. Daneuhero vergleicht er seine Zukunft mit dem Bliß: Gleich wie der Bliß aufgehet vom Aufgang, und scheineth bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns, Matth. 24, 27. er vergleicht

sie

sie einem Fallstrick, Luc. 21, 35. und saget ausdrücklich, daß des Menschen Sohn, werde kommen zu einer Stunde da es die Menschen nicht meinen, Matth. 24, 44. Dahin gehet es auch, was geschrieben stehet Hohel. 2, 17. Kehre um, werde wie ein Rehe, mein Freund, oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen. Als wolte die himmlische Braut sagen: Du bist zwar mein allerliebster Herr Jesu, durch deine siegreiche Himmelfahrt aus unserm Gesicht entwichen, aber du wirst doch dermahleins als wie ein geschwindes Rehe plötzlich wieder kommen; So komm nun, mein Herr Jesu, und sey wie ein Rehe oder junger Hirsch, es will doch nimmermehr besser werden, darum komm, und mache ein Ende auf Erden. Da spreche ein ieder: Ja komm Herr Jesu, komm doch, komm doch du Richter groß, und mach uns in der Gnaden loß von allem Ubel, Amen.

II. Wegen der Scharffsichtigkeit.
 Time oculos Capreae. Sagt Bernhardus, Serm. LV. in Cant. Acuto visu est, nihil inscrutum relinquet oculus ejus. Scruta-

ta.

tabitur renes & corda. d. i. Scheue dich vor die Augen des jungen Rehes, es ist sehr scharffsichtig, sein Auge wird nichts unerforschet zurück lassen. Es wird erforschen Herzen und Nieren. Dann seine Augen sind viel heller als die Sonne und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimliche Winkel, Syr. 23, 28. das erkennet David Psalm 139, 1. sq. **H**Err, du erforschest mich und kennest mich, ich siße oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedancken von ferne, ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Job. 34, 21, 22. seine Augen sahen auf eines ieglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge; Es ist keine Finsterniß noch Duncfel, daß sich da möchten verbergen die Ubelthäter. Auch Salomo, wann er saget: Jedermanns Wege sind stracks vor dem **H**Errn, und er misset gleich alle ihre Gänge Prov. 5, 21. Die Augen des **H**Errn schau

schauen an alle, beyde die Bösen und Frommen, Cap. 15, 3. Jer. 32, 19. Deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschen Kinder, daß du einen ieglichen gebest nach seinem Wandel, und nach der Frucht seines Wesens. Derhalben sind es thorbastige Leute, welche ihre Fehler und Sünde mit Feigenblättern beschürzen und verdecken, und vor der Welt verthätigen, da doch die scharffsichtige Hindin, der HErr Iesus, allen Gedancken ihres Herzens zusiehet, und dieselbe an jenem Tage offenbahren wird. Dencke derhalben, mein Mensch, in allen deinem Thun, daß dir dein HErr Iesus, zur Seiten stehe, und zusehe, was du machest, er höre was du redest, er wisse was du gedenckest. So man sich nun entsethet, in beyseyn eines ehrlichen Mannes etwas vorzunehmen, das der gottseligen Erbarkeit zuwieder läuft, wie viel mehr sollen wir uns wol vorsehen, daß wir nicht im Beyseyn und Zusehen des HErrn Iesu und aller heiligen Engel etwas fürnehmen, das ihm zuwider ist.

III. Wegen der Trübseligkeit. Eine Hindin ist ein flüchriges Thier, weil es fast allent:

allenthalben verfolget wird. Die Hunde
 spühren ihm nach, und jagen es, fällen es
 auch manchemahl und zerreißen es. Die
 Jäger lauren drauf, und stellen ihm mit
 Büchsen und Spiessen, mit Netzen und
 Stricken: Dem HErrn Jesu ist es nicht
 anders ergangen. Denn hat er sich nicht
 müssen von seinen Feinden weydlich um-
 treiben lassen, da sie ihn bald wollen vom
 Felsen stürzen, Luc. 4. v. 29. Auch in seiner
 zarten Kindheit wollen umbringen, Matth.
 2, 13. da sie ihn wollen greiffen, Joh. 8, 59.
 biß das er endlich, mit seinem Willen, ihnen
 in die Hände gerathen, da sie dann so er-
 bärmlich und kläglich mit ihm umgangen,
 daß es einen Stein hätte bewegen mögen.
 Ja wie eine Hindin oder Reh, wann es ins
 Garn gerathen, zuweilen einen Fang kriegt
 und mit dem Spieß gestossen wird: Also
 ist des HErrn Jesu heiligste Seite und
 Herz mit einem Speer eröffnet worden.
 David saget, es sey diese Hindin frühe ge-
 jaget: Dem HErrn Jesu ist's auch wie-
 derfahren, frühe in seiner zarten Kindheit,
 frühe nach der Tages-Zeit, da sie nemlich
 bey finsterner Nacht ihn gegriffen, frühe ihn
 verklaget und verdammet haben. Die
 andere Meinung ist nun derselben, welche
 die.

diese Worte also verdolmetschen: Psalmus Davidis ad primam auroram (Trem. & Junius) oder pro susceptione matutina. Vulgat. ὑπὲρ τῆς ἀντιλήψεως τῆς ἑωθινής. (ut vertunt LXX.) welches Augustinus Exposit. prim. in hunc Psalmum p. 18. b. erkläret de resurrectione, von der Auferstehung, und stimmt ihm Hieronymus bey fol. 14. b. Matutina assumptio, saget er, resurrectionis Dominicæ & ascensionis ad Patrem significat Sacramentum, d. i. das frühe Aufnehmen bedeutet das Geheimniß der Auferstehung des Herrn und seiner Auffarth zum Vater; wie wol er auch die erste Erklärung in ihren Würden läffet. Die rechte Meinung aber scheint diese zu seyn, daß dieser Psalm den Priestern und Leviten ist von David vorgeschrieben worden, daß sie alsbald des Morgens, wann die Morgenröthe und der Tag angebrochen, denselben im Hause des Herrn singen sollten. Denn sie mußten alle Morgen, wie auch des Abends, ein Lamm opffern, welches das tägliche und ewige Opffer genennet ward, Num. 28. 3. Dan. 8. 12. c. 9. 27. durch dasselbe ward Christus Jesus das Lamm Gottes bezeichnet.

Ne

Ne ergo hoc visibile Sacramentum esset sine verbo, und daß sie allezeit sich möchten des HERRN Messiaë dabey erinnern, und sein Opffer, welches er demahleins seinem himmlischen Vater opffern würde, im Glauben und Geist bedencken, so hat David diesen herrlichen Psalm gestellet, welcher ad primam auroram pro susceptione matutina, bey dem täglichen Opffer solte gesungen werden. Dieser Auslegung stimmet der Chaldäische Dolmetscher bey, wann er es giebt: Pro virtute sacrificii sempiterni & matutini. Woraus wir dann sehen, daß die lieben Väter altes Testaments mit uns in einem Glauben gestanden, und eben wol als wir gehoffet durch die Gnade IESU Christi selig zu werden. Ap. Gesch. 15, 11. gleich wie nun dieser Psalm, der von dem bitteren Leiden und Sterben des HERRN IESU, und von seiner siegreichen Auferstehung handelt, ihr täglicher Morgenleuen gewesen ist: Also solte auch keine Zeit vorüber gehen, da wir nicht an die Wohlthaten IESU Christi gedencken, ihm davor von Herzen dancken, und uns derselben in wahrem Glauben, wieder Sünde, Tod, Teuffel und Hölle anmassen solten. Auch vor dieses mahl sind wir

wir wegen eines so löblichen Vorhabens bey einander vor GOTTES Angesicht, und weil wir vor diesem aus unserm verlesenen Sprüchlein, nicht allein die Person des HERRN Christi IESU, sondern auch, was, und für wem er gelitten, betrachtet haben, so wollen wir vor dieses mahl die Erklärung desselben, vermittelst göttlicher gnädigen Verleihung, zu Ende bringen, und kürzlich mit einander bedencken. Zu was Ende dann der HERR Christus so viel gelitten, nemlich, daß wir seinem Furbild und Fußstapffen nachfolgen solten. GOTT sehe uns bey mit seiner Gnade und Kraft, um IESU Christi willen, Amen.

ΕΞΗΓΗΣΙΣ.

Bernhardus Serm. ad Mil. templi Cap. II. pag. 856. spricht: Vita Christi mihi vivendi regula extitit, mors à morte redemptio. Illa vitam instruxit, mortem ista destruxit. Vita quidem laboriosa, mors pretiosa, utraque valde necessaria. Das Leben Christi ist eine Regel und Richtschnur meines Lebens; sein Tod ist meines Todes Tod; sein Leben hat mein Leben unterrichtet; sein Tod hat meinen Tod vernichtet; sein Le-

Ⓞ

ben

ben zwar war beschwerlich, sein Tod werth und herrlich, beyde aber waren hochnöthig. Das müssen nun alle rechtschaffene Christen auf sich ziehen, daß sie nemlich nicht allein den Trost, den wir bishero aus Gottes Wort, und unserm Sprüchlein haben E. L. vorgehalten, ihnen zueignen, sondern sie müssen auch sehen auf das allerheiligste Leben ihres Erlösers; Und wie er ihnen in demselben mit so mancherley Tugenden vorgeleuchtet hat, also müssen auch sie sich befleißigen, ihm ähnlich zu werden. Denn das ist es nun, da zwar die ruchlose Welt ungern von höret, aber das dennoch die Schrift fast allenthalben treibet, daß sie nemlich, die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, welche geschieht allein durch den Glauben an Christum Jesum, mit der Lehre von den Früchten der Gerechtigkeit zusammen verknüpffet, wie fast aus allen Episteln Pauli zu ersehen ist, da er zwar erstlich seine Zuhörer im seligmachenden Glauben gründet, hernach aber die Frucht des Glaubens, nemlich ein heiliges Leben von ihnen fodert. Und wie man in der Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, die Wercke so weit,

als

als der Himmel von der Erden ist, vom Glauben scheiden muß, damit es sey nicht aus den Wercken, sondern aus Gnaden, eine Gabe Gottes in Christo Jesu, Ephes. 2, 9. Röm. 6, 23. so muß man doch hernach in der Lehre von der Heiligung die Werke mit dem Glauben genau verknüpfen, und den Leuten vorhalten, daß wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir drinnen wandeln sollen, Ephes. 2, 10. Das thut auch der Apostel Petrus, nachdem er seinen Zuhörern vorgehalten das blutige Bild Jesu Christi, und sie getröstet damit, daß es für sie geschehen sey, und daß sie sich des allen, was Christus gethan und gelitten, mit Freudigkeit anzumassen, so saet er nun weiter, Christus habe uns ein Fürbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Hugo der Cardinal Comm. fol. 201. sagt: *Dicit vobis, quia Apostoli non indigebant exemplo; Ipli enim Dominum viderant, & ejus passio formata erat, & impressa in animis suis, sed*

illius necessarium erat exemplum, qui Deum non viderant. d. i. Er spricht: Euch ein Fürbild, dem ihr sollt nachfolgen. Denn die Apostel bedurften dies Fürbild nicht, massen sie den HErrn selbst gesehen hatten, und sein Leiden war ihnen tief ins Herz gepreget. Denenjenigen aber war die Abbildung nöthig, die den HErrn nicht selber gesehen hatten. Aber es ist etwas unbedachtsam vom guten Mann geschrieben, weil Petrus ausdrücklich saget, er hat uns ein Fürbild gelassen, da schleust er sich und die andern Aposteln deutlich mit ein; Daß er aber hernach saget, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen, das hat nicht die Meinung, als wann er und die andern Apostel keines Fürbildes bedurften, sondern damit anzuzeigen, daß bey ihnen, als Aposteln auffer allem Zweifel sey, daß man dem Fürbilde Christi folgen müsse, und daß sie täglich darauf bedacht seyn, wie sie ihm ähnlicher werden mögen, wann nur auch die andern Gläubigen solches thun. Im Griechischen stehet das Wort *ὑπογραμμός*, das heist so viel als Exemplar præscriptum, eine

eine Vorschrift, als wie eine solche in Schulen den Knaben von den Præceptoribus pfleget vorgeleget zu werden, daß sie ihre Hand darnach gewehnen, und dieselbe nachschreiben lernen sollen. Also, will Petrus sagen, ist euer Erlöser, der weiß und rein war, wie ein reines Papier, mit seinem eigenen Blute beschrieben, daß ihr darans sehen möchtet, wornach ihr euch zu richten hättet. Weil aber Herr D. Luther das Wort Fürbild gebrauchet, so wollen wir hier selbst von unterschiedlichen Bildern, die die Menschen haben, etwas reden, und zusehen, wie nebenst etlichen guten auch viel eitele unnütze Bilder, im menschlichen Leben sind, dadurch die Menschen, als durch einen falschen Glanz und Schein, von dem edlen Bild Jesu Christi abgeführt werden. Es sind I. Lehr-Bilder, die uns etwas lehren und zu Gemüthe führen. Lehr-Bilder sind die gemeinen Bilder, welche von den lieben Alten in Kirchen und anderswo aufgestellet sind, daß dadurch nicht allein die Wissenden einer Geschichte erinnert, sondern auch die Unwissenden dadurch sich selbst unterrichten, oder von andern unterrichtet werden möch-

möchten. Und ist es warlich ein ungereimter Eifer gewesen in vorigen Hundert Jahren, da der gemeine Pöbel durch Antrieb Carlstads und anderer Schwärmer, in die Kirchen ist eingefallen, alles was nur einem Bilde ähnlich gewesen, zerschlagen, zerworffen, abgestürzt, verbrandt, und aus dem Mittel gethan. Denn ob zwar selbige Bilder zum Ergerniß gerathen, und bis auf die Zeit angebetet waren, so wäre es doch besser gewesen, daß man erstlich den Leuten das Bildwerck hätte aus dem Herzen gerissen, und hätte hernach, wo es nöthig, durch ordentliche Gewalt, und nicht mit ungeheuren Sturm die Bilder hinweg gethan, welche etwa zur Abgötterey gemißbraucher worden. Und mit eben so wenigen Grund verfahren noch heutiges Tages dieselben in Engelland und anderswo, welche die Kirchen aller Zierde wollen berauben, und kaum noch die Kirchen selbst dulden. Denn ob es zwar an dem ist, daß GOTT nach seinem unsichtbaren Wesen nicht kan abgebildet werden, dannenhero auch etliche der Heyden keine Bilder gemacht oder gelitten, wie vom Lycurgo Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 22. pag. 92. von den Teutschen Tacitus c. 9. bezeuget, ja von den

Rö-

Römern selbst saget Tertull. Apol. cap. 25. pag. 721. Etli à Numa concepta est curiositas superstitiosa, nondum tamen aut simulacris aut templis res divina apud Romanos constabat. Dennoch weil sich Gott der Vater in Gestalt eines alten Mannes, Dan. 7, 9. der Heil. Geist als wie eine Taube geoffenbahret hat, Matth. 3, 16. der Herr Jesus aber ein wahrer Mensch von vielen gesehen worden, so siehet man keine Ursachen, die einen rechtschaffenen Christen zu einem solchen Eifer wider die Bilder bewegen solten. Können derohalben noch iezo die Bilder, die wir hin und wieder sehen, unsere Lehr- und Erinnerungs-Bilder seyn. Wiemol gleichwol auch bey den Päbsten dem Dinge viel zu viel geschieht, daß sie nicht allein die Bilder auß herrlichste und köstlichste schmücken, sondern auch ihnen göttliche Ehre beweisen, und sie anbeten, da sie hergegen wol der lebendigen Bilder, der armen und nothleidenden Christen vergessen, und wann sie ihre Gözen-Bilder bekleiden, die Menschen lassen nackend und bloß gehen. Es ist auch wider Gottes Gebot, daß man (nemlich) kein Bild machen soll es anzubeten, 2. B. Mos. 20, 4.5. sondern man soll Gott anbeten, und ihm allein dienen, Matth. 4, 10.

5. B. Mos. 6, 13. Lehr-Bilder sind auch alle Creaturen. Dann gleichwie in einem schönen Hause mannig Bild zu sehen ist, daran man die Herrlichkeit des Haus-Herrn erkennen kan: Also hat Gott der Herr dieß grosse Gebäu der Welt ausgeschmücket und bekleidet mit mancherley schönen Bildern der Creaturen, dabey die Menschen sich ihres Schöpfers erinnern solten. Paulus sagt Röm. 1, 20. daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnimmt, an den Wercken, nemlich an der Schöpffung der Welt, also daß die Menschen keine Entschuldigung haben. Und B. der Weißh. c. 13, 5. sagt, daß an der grossen Schöne und Geschäfte der Creaturen, derselbigen Schöpffer als im Bilde könne erkennet werden, darum auch Tertullianus gar schön saget lib. 1. adv. Marc. p. 172: Nunquam Deus latebit, nunquam Deus deerit, semper intelligetur, semper audietur, & videbitur, quomodo volet. Habet Deus testimonia, totum hoc quod sumus, & in quo sumus, plena & occu-

occupata sunt omnia suo auctore. d. i.
Gott wird uns unverholen seyn, es
 wird uns nie an **G**ott fehlen, er kan
 allezeit vernommen, allezeit gehört
 und gesehen werden, wo man nur
 selbst will. Es sind überflüssige Zeug-
 nisse von **G**ott: alles, was wir um
 und um sind, ist des Schöpfers voll.
 Derhalben so sollen auch wir darauf beslis-
 sen seyn, daß wir die mannigfaltigen und
 wunderbahren Geschöpfe **G**ottes uns
 auch also zu Nuzen machen, daß wir
 darinnen als in einem Bilde sehen den
 Schöpffer selbst. Ist etwas schönes, das
 die menschliche Augen mit seinem Pracht
 auf sich wendet, so soll man gedencken, ist
 das Vergängliche so schön, wie schön muß
 dann seyn das Unvergängliche; Ist das
 Geschöpfe so herrlich, wie viel herrlicher
 muß dann seyn der Schöpffer. Ist etwas
 glänzend und hell, so sollen wir gedencken
 an das wunderbahre Licht, darinnen **G**ott
 wohnet. Ist etwas grün, wie das Gras,
 so sollen wir gedencken, wie auch uns der-
 maleins **G**ott wird aus der Erden herfür
 kommen, und zum ewigen Leben grünen
 und wachsen lassen. Sehen wir die Bäu-
 me,

me, Pflanzen und Kräuter blühen und Frucht tragen, so sollen wir gedencken, wie die Bäume alle Krafft vom Regen und aus der Erden haben, also haben wir alles von GOTT, Jac. 1, 17. und derothalben müssen wir auch Früchte bringen der Gerechtigkeit, des Geistes, der Gedult, des neuen Gehorsams. Sehen wir ein eiferiges Thier, das den Menschen Schaden zufügen will und kan, so sollen wir gedencken, daß allen Jammer unsere Sünde uns über den Hals gebracht, und wie eifrig GOTT selbst sey über die Sünde, auf daß wir uns vor Sünden hüten und vorsehen. Gibt uns GOTT einen guten wohlschmeckenden Bissen, und läffet uns denselben im Friede und mit Ruhe geniessen, so sollen wir gedencken: Ach mein GOTT, giebst du mir schon so herrliche Gaben in dieser Welt, was hast du mir dann, und allen die dich lieben, vorbehalten in jener Welt? Läßest du uns schon allerley Gutes reichlich geniessen in der Zeit, die vergänglich ist; was wilt du denn noch bereitet haben in der Zeit, ohne Zeit, die ewig ist.

Es sind II. Schreck-Bilder, davor nemlich der Mensch entweder von Natur, oder aus Göttlichem Trieb erschrickt, das
durch

durch er zu Schrecken und Bekümmerniß
bewogen wird. Ein Schreck-Bild ist die
Sünde, dann wenn der sündhafte Mensch
den Spiegel des Göttl. Gesetzes zur Hand
nimmt und darinnen sich und sein Thun be-
trachtet, so wird ihm dasselbe ein schreckli-
ches Bild der Sünden vorhalten. Wie nun
ein Mensch es übel empfindet, wenn er et-
wa in dem Bilde, das ihm in dem Spiegel
vorkommt, gewahr wird, daß er schwarze
Flecken, und allerhand übelstehende Mackel
unter dem Gesichte hat: Also wird auch ein
geistlicher Mensch erschrocken und beküm-
mert, wann ihm das Gesetze Gottes das
scheusliche Bild seiner Sünden vor Augen
hält. Und entstehet daher bey vielen ein
solches Betrübniß, daß sie sich nicht wollen
trösten lassen, sondern sie brechen heraus,
und verzweifeln an Gottes Barmherzig-
keit, wie Cain, greiffen zum Schwerd wie
Saul, zum Stricke wie der Verräther Ju-
das. Andere aber können sich kaum zwin-
gen, und würden, wann sie nicht durch die
Gnade Gottes erhalten würden, zweifels-
frey den andern nachfolgen. Mercklich ist,
was David saget, Ps. 51, 5. Meine Sün-
de ist immer für mir. Als wolt er sagen:
Das schreckliche Bild meiner Sünden kan
ich

ich nicht loß werden, es schwebet mir immer in den Augen, es drücket mir immer das Herz. Und stehet an dem Ort das Wort ⁷⁷² welches auch 1. B. Mos. 2, 18. gefunden wird, da Gott saget: Wir wollen ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey. Wie nun eines Mannes sein höchstes Beichwer und Betrübniß ist, da er soll seinen murrischen Sauertopff, ein verworrenes böses Weib, stets vor sich haben: Also, will David sagen, ist mir meine Sünde als ein böses Weib gleichsam allenthalben zugegen, sie plaget und martert mich, ich muß sie stets und allenthalben um mich haben, und sie läffet mich nimmer zufrieden. Wie er dann auch saget Ps. 38, 18. Mein Schmerzen ist immer für mir. Und Ps. 40, 13. Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kan. Ein schrecklich Bild ist allenthalb Spuckeren, dadurch der Teufel manchmahl die Leute um die Fichten führet, und ihnen auf Reysen, in der Nacht, in Häusern, wann sie allein sind, mancherley Gesichter, Gauckel- und Kumpelwerck vor-

vorbringet, dadurch er gedencet sie zu schrecken und ihnen Furcht einzujagen. Denn weil er ist ein hoffärtiger Geist, so wolt er gleichwol auch gerne, daß man ihn fürchten solte. Dessen hat er vor wenig Jahren ein wahres Muster sehen lassen, in einem auf 2. Meil von hie gelegenen Dorff, Schorstädt genant, da er nicht allein allerley Phantaien, und lose Händel getrieben, sondern sich auch vor einen guten Geist ausgegeben, und in weißer Farbe sich sehen lassen. Wie aber einesmahls eine Frau aus Ungedult gesaget, er solte sich abmahlen, hat er sich mit Kohlen an der Wand so scheußlich und erschrecklich abgerissen, daß er mehr einem Drachen, Basilisten und Schlangen, als einem guten Geist ähnlich gesehen, und man wohl daraus abnehmen können, daß er nicht von Gott, sondern vom alten Drachen ausgesandt worden. (*)

Ein Schreck-Bild ist auch der Tod. Denn da erschrickt der Mensch von Natur für dem Tod, und hält denselben unter allen schrecklichen Dingen vor das allerschrecklich:

(*) Vid conc. Excel. Stralii Soceri mei, hæc de re editam.

lichte. Wann nun das Schreck-Bild der Sünden hinzu kommt, so siehet der gottlose Mensch den Tod als einen Tod, das ist, als einen Zerreißer des lieblichen Bandes des Leibes und der Seelen, als einen Verderber der zarten Glieder, als einen höllischen Häscher, der ihn ins ewige Gefängniß hinein schleppen will, da geht es ihm dann, als wie einem Kinde, das mit einem Scheusaal oder Larven erschreckt ist, und dafür nicht kan einschlaffen, oder sich einsaufen lassen. Luth. Postill. part. 2. fol. 210. b. Da ringet er, da windet und wendet er sich, da schreyet er sich selbst und alle Umstehende um Hülffean, biß endlich die arme Seele herfür muß, *vitaque cum gemiru fugit indignata sub umbras.* Die Gottseligen aber lassen sich diese Larven nicht anfechten, denn sie wissen, daß der Tod nur ein Schlaf ist, daß er nur eine zwar enge, doch selige Thür ist, aus einem Leben ins andere, aus dem kummerhaften, sorglichen, in das Freuden-volle sichere Leben. Das macht es, daß Simeon seinen Tod eine Friedensfahrt nennet, Luc. 2, 29. das macht, daß Käyser Carolus der V. Lust hatte seinem Begräbniß lebendig beyzuwohnen.

nen. (*) Ludewig Cortes ein Rechtsgelehrter zu Padua, achtet auch den Tod in seiner scheußlichen Nummeren nicht, darum läffet er sich so lustig begraben. (**)

Es sind III. Schein-Bilder, die einen falschen Glanz und Schein haben, und durch die Eitelkeit die Menschen betriegen, als wann einer nach einem Schatten greiffet. Solche Bilder machet ihm I. der Mensch selbst. Zwar auch in leiblichen Sachen, allermeist aber in geistlichen Dingen; Wie mancher ist, der in leiblichen, häußlichen Geschäften sich selbst sehr klug düncket? Syr. 34, 12. Da ich noch im Irthum war, konte ich auch viel Lehrens, ich war so gelehrt, daß ich nicht alles sagen konte, und also sich selbst ihm abbildet, als einen klugen Menschen, zürnet auch wol mit andern, wann sie ihn nicht wollen davor passiren lassen. Da kan er alles reformiren, absonderlich die Obrigkeit, die machet dies nicht recht, die machet jenes nicht recht; Solte er aber selbst worzu kommen, ey wie würde ihn doch

(*) Famian. Strada, l. 1. de bell. Belg. pag. 9.

(**) Harsdörff. im Democrit. 10. 58. pag. 355.

doch seine eingebildete Klugheit betriegen. Was aber dieses falsche Bild vor Schaden thut in geistlichen Dingen, das ist nicht auszusagen; Denn da lebet mancher Mensch in den Tag dahin, und meinet er sitze Gott im Schooß, er weiß von keiner Sünde, und bildet sich ihm selbst ab in seinem Herzen, als den Allerheiligsten, wie solches klar zu ersehen ist an jenem stolzen Pharisäer, Luc. 18, 11. der, ob er ein Heuchler und loser Bube war in der Haut, vermaß er doch sich selbst, daß er fromm wäre, und verachtete den armen Zöllner, der doch hinab gieng gerechtfertiget in sein Haus, vor diesem stolzen Phantasten. Was hat ihn betrogen als ein falsches Bild, daß er sich selbst für den Allerheiligsten gehalten? Es ist also wahr, was Herr Lutherus saaget Tom. 1. Jen fol. 71 a. Die Selbheilige halten und messen sich nicht gegen die, die höher und besser sind, sondern halten sich gegen die, die geringer und ärger scheinen, denn sie. Da muß dann alsbald folgen, richten, urtheilen, versprechen, aßterreden, verachten, und sich

sich selbst über iederman erheben. Seneca gedencket Epist. 50. pag. 609. seiner Frauen thörichten Magd, welche da sie auß Alter blind worden, hat sie sich es durchaus nicht einbilden können, daß sie nicht sehen könnte, sondern sie hat immer gebeten, man möchte doch Thür und Fenster aufmachen, daß der Tag hinein schiene, denn das Haus wäre finster. So gehet es vielen, die sind wie Jacob, der meynet auf den Abend, er hätte seine schöne und liebe Rachel bey sich im Bette, und am Morgen da war es die blödaugiate Lea. 1. B. Mos. 29. 25. 2. Der Teufel durch die Welt, von dem lesen wir Matt. 4. 8. daß er dem Herrn Christo alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gezeiget habe: Also macht er es noch jetzt mit den Gläubigen. Denn wie die Mahler manchmahl auf einer kleinen Tafel eine ganze Landschaft mit Städten, Flecken, Dörffern, Flüssen und Wäldern abmahlen; Also weiß er dem Menschen in der Kürze und Eile alle Herrlichkeit, Pracht und Überfluß der Welt in die Augen und ins Herz zu bringen, da ist alles versilbert und verguldet mit dem nichtigen Schein des Reichthums, es ist grün
H und

und lieblich gefärbet mit der Wollust dieses Lebens, es ist verschattiret mit dem eiteln Dampff und Schattenwerck der Ehren. In Summa, es ist ein überaus schön Bild und Wesen, das er der Menschen Herzen vorhält, daß er es gewinne und auf seine Seiten bringe. Man liest von dem berühmten Mahler Zeuxis, daß er Trauben gemahlet, da die Vögel hinzugeschlagen, meynend, daß es natürliche Trauben wären: Plin. lib. 35. cap. 10. Wie viel künstlicher ist der Teufel, der nicht Vögel, sondern Menschen mit dem eiteln Schein des Weltwesens betrügt, also daß ihm auch die allerflügsten kaum entgehen können. Dem David brachte er das schöne Bild der Bathseba ins Gesicht, daß er an nichts anders gedachte, als wie er ihrer theilhaftig würde, daß er Gott und sein Wort und alles aus den Augen setzte, 2. Sam. 11, 2. Haman brachte er das Bild weltlicher Ehren vor, der schlug darüber alle Gefahr und Beschwehr aus dem Sinn, daß er nur immer möchte höher kommen, bis er endlich an den hohen Galgen, den er dem Mardochai hatte bauen lassen, erhaben ward, Esth. 7, 10. Dem Verräther Judas brachte er vor den schei-

nen;

nenden Roth, das schndde Geld, darüber ward er so verblindet, daß er nicht ansah seinen lieben Herrn und Meister, er sahe nicht sein zeitliches und ewiges Verderben, sondern er nahm das Geld, und gerieth hernach in Verzweiffung und ewiges Verdammniß, Matth. 26, 15. Ach wie gehet es noch heutiges Tages so manchem Menschen also, der entweder durch Wollust, wie David, durch Ehr und Ansehen, wie Haman, oder durch Geiz, wie Judas sich läffet verblenden und vom Teufel verführen.

Es sind IV. Fürbilder, oder solche Bilder, die einem gleichsam zum Muster werden vorgeleget, darinnen er sich etwas ersehen, und sich darnach richten soll. Fürbilder sind gewesen I. im Alten Testament, da nemlich Gott der Herr in so mancherley Bildern den Israeliten vorgespielet und vorgezeiget, das was demahleins im Neuen Testament in der That und Wahrheit erfolgen sollte. Wie dann Paulus saget, daß die Ceremonien Altes Testaments sind gewesen ein Schatten des, das zukünfftig war, Coloss. 2, 17. Das Gesetz habe den Schatten gehabt

§ 2 von

von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst, Ebr. 10, 1. Was aber sonst von den Alten geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und zum Fürbild geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15, 4. und auf daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüftet hat, 1. Cor. 10, 6. 2. Im Neuen Testament haben wir zwar auch die Heiligen Gottes zum Fürbild, wie sie dann uns auf sich manniß mahl verweisen, und sagen, wir sollen ihre Nachfolger seyn, als wie sie Christi Nachfolger sind; 1. Cor. 4, 16. cap. 11, 1. Wir sollen sehen auf die, die also wandeln, wie wir sie haben zum Fürbilde; Phil. 3, 17. Aber sie sind Copien, Christus aber ist das rechte original, das rechte edle und unvergleichliche Fürbild, daran ganz kein Tadel ist, das stellet uns für Petrus, das stellet uns für die ganze heilige Schrift: Denn nachdem wir Menschen durch den betrübten Sündenfall des Ebenbildes Gottes verlustig worden, so hat Gott seinen einigen Sohn

in

in die Welt gesendet, der da ist der Glantz
seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild
seines Wesens, Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. den
sollen nun die Menschen hören, Matt.
17, 5. Nach ihm sollen sie sich richten, und
sich bekeisigen, daß sie ihm, so viel in der
Sterblichkeit möglich ist, ähnlich werden.
Dieses edle Fürbild kan uns dienen zum
Lehr-Bild, daß wir nemlich von ihm al-
lein lernen, wie wir uns im Glauben, Leben
und Sterben zu verhalten haben. Es kan
dienen wider die Schreck-Bilder, und
zwar 1. wider die Sünde: Dem wo die
Sünde mächtig worden ist, da ist die
Gnade noch viel mächtiger, Rom. 5, 20.
Und Er der Herr Jesus hat alle
unsere Sünde geopffert an seinem
Leibe auf dem Holz, 1. Petr. 2, 24. Er
hat uns geschencket alle unsere Sün-
de, und ausgetilget die Handschrift,
so wider uns war, und hat sie aus
dem Mittel gethan, und an das
Creuz gehefftet, Coloss. 2, 13. 14. Er ist
in die Welt kommen, alle arme Sün-
der selig zu machen, 1. Tim. 1, 15. 2. Wi-

der des Teufels Gauckelwerck. Denn wir dürfften, so etwa dergleichen uns solte zu handen stossen, nicht davor erschrecken, zumahlen wir Christum Jesum bey uns haben, wie er dann saet: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Sondern wir können getrost sprechen: Ob ich schon wandere im finstern Thal, so fürchte ich doch kein Unglück, denn du HErr bist bey mir. Ps. 23, 4. Der HErr ist mein Licht und mein Heil, für wem solte ich mich fürchten, der HErr ist meines Lebens Krafft, für wem solte mir grauen? Ps. 27, 1. 3. Wider das schreckliche Bild des Todes. Denn wir wissen, daß Christus der Sünden gestorben ist zu einem mahl, und hat dadurch, dem Tode den Stachel benommen, also, daß es nun heisset: Tod, wo ist dein Stachel? 1. Cor. 15, 55. daß uns nunmehr der Tod ein Schlaf ist, eine Ruhe von aller Arbeit, Offenb. 14, 13. Es kan uns diß Fürbild des HErrn Jesu dienen wider die Schein-Bilder, die uns unser eigen Herz, der Teufel und die Welt vorbringen; denn da wissen wir,

wir, daß Christus so viel gelitten, und so erbärmlich zugerichtet worden, für unsere Sünde; Derothalben sollen wir lernend den Greuel unserer Sünden erkennen und bekennen, denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so betriegen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend, 1. Joh. 1, 8. 9. Wann wir nun aber im Bilde Jesu Christi betrachten, wie er sich gegen die Welt und dero Herrlichkeit verhalten, so werden wir befinden, daß er wenig guter Stunden in der Welt gehabt, sondern er hat in Armuth und Dürffrigkeit, in Wachen und Arbeiten, in Schmach und Verfolgung sein Leben zugebracht. Derothalben will uns auch nicht gebühren, daß wir unsere Ruhe, unsere Freude und Ergötzlichkeit, unsern Schatz und Reichthum in der Welt suchen, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1. Joh. 2, 17. Und der hat ihm noch das Fürbild des Gekreuzigten Jesu Christi nicht recht ins Herz gedrucket und abgebildet, der noch fleischlich

und weltlich gesinnet ist. Und ist es eben so, als wenn der Herr selbst im schlechten Kleide daher gienge, der Knecht aber wolte ihm in seidenen und gülden Stücken folgen: Als wenn der Herr mit einem Bissen Brodts und Trüncklein Wassers vorlieb nähme, der Knecht aber wolte mit den niedlichsten und auserlesenen Speisen bewirthe seyn. Lasset uns derhalben das Fürbild des HErrn Jesu wol beherrigen, und uns dahin bemühen, daß wir von Tage zu Tage ihm ähnlicher werden, alsdenn wird es auch mit uns dahin kommen, daß gleich wie er ist aus der Angst gerissen, wie er ist aus der Dürfftigkeit in die Herrlichkeit, aus der Unehre in die Ehre, aus der Arbeit in die Ruhe erhaben, also auch wir dermahleins, werden alles die Fülle haben, wir werden Ruhe finden für unsere Seele, und mit ihm der ewigen Freude und Herrlichkeit genießen. Denn es spiegelt sich iezo in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe Bilde, von einer Klarheit zu der andern, 2. Cor. 3, 18. biß wir endlich ähnlich werden seinem verklärten Leibe, Phil 3, 21.
Damit

Damit wir aber noch deutlicher mögen ersehen, worinnen wir dem HERRN IESU folgen sollen, so wollen wir auch die Fußstapfen, die uns Petrus vorhält, betrachten.

Wir haben vor uns I. den Fußstapfen der Demuth. Denn der HERR IESUS hat sich selbst erniedriget um uns fern zu willen, Phil. 2, 7. Er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig. Matth. 11, 28. Mercklich ist im 13. Capitel Johannis, daß der Evangelist, da er die äußerste Demuth des HERRN Christi beschreiben will, da er seinen Jüngern, ihr Meister und HERR, die Füße gewaschen, also anfängt v. 2: Und nach dem Abendessen wuste IESUS, daß ihm der Vater hatte alle Dinge in seine Hände gegeben, und daß er von GOTT kommen war, und zu GOTT gieng. Da möchte einer sagen: Luth. Postil. part. I. f. 144. b. Wie kommt das bey das Fußwaschen, daß nemlich der HERR damals nicht an sein Leiden gedachte, noch im Geist sey betrübt gewesen, wie bald hernach auf das Fußwaschen folget, sondern er habe gedacht

an seine Herrlichkeit, in welcher er von Ewigkeit beym Vater gewesen, und zu der er jetzt nach seiner Menschheit kommen, und ewig drinn bleiben sollte. Das sind hohe Gedancken gewesen, welche ihn dermassen aus der Welt solten gezogen haben, daß er an keinen Menschen gedacht hätte. Aber eben damahls verdemüthiget er sich, und wäschet seinen Jüngern die Füße. In diese Fußstapffen müssen wir nun auch treten, und uns der Demuth gegen iederman von Herren befeisigen. Denn GOTT widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade, 1. Petr. 5, 5. Und warlich die Demuth ist nichts anders, als ein Weg zur Erhöhung. Denn gleichwie Christus erhöht ist, also wird auch GOTT alle demüthige Nachfolger Christi erhöhen zu seiner Zeit, 1. Petr. 5, 6. Den Demüthigen kömmt die Ehre unvermuthlich, wie Maria der Englische Gruß. Luth. T. 1. Jen. fol. 484. a. Und wie wir sehen, daß es mit einer Wage gehet, je mehr das eine Theil

unter

unter sich steigt, je mehr steigt das andere Theil über sich: Also, je mehr ein Mensch durch Erkantniß seiner eigenen Nichtigkeit, nicht schlecht mit Worten und Geberden, sondern in der Wahrheit und von Herzensgrund sich demüthiget oder niederlässet, so viel desto mehr wird er in Gott erhöht. Tauler. conc. 18. post Trinitat. p. 925. Und gleich wie, wann einer einen grossen Sprung thun will, so gehet er zurücke, und nimmt einen Zulauff: Also, je näher du wilt zu Gott kommen, je unwürdiger must du dich schätzen. Tauler. in exaltat. crucis conc. 3. p. 160. Ein Baum, der am tieffsten gewurzelt, der trägt die beste Frucht: Also ein Mensch, der in der Demuth sich gründet, kan was nütliches ausrichten. Deswegen heisß es Es. 37, 31. Die Gottseligen werden unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen.

II. Den Fußstapffen der Gedult. Denn Christus hat geduldig gelitten alles, was zur Seligkeit der Welt zu leiden nöthig

thig gewesen. Er hat nicht wieder gescholten, da er gescholten ward, nicht gedräuet, da er lidte, i. Berr. 2, 23. Da er gestrafft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet für seinem Scheerer, Es. 53, 7. Er unterwarff sich gehorsamlich dem Willen seines himlischen Vaters, Matt. 26, 39. Luc. 22, 42. Also müssen wir auch hierinnen folgen, daß wir unsere Seelen in Gedult fassen, und wann Gott der Herr Creuz und Leiden über uns verhenget, so müssen wir nicht wider Gott murren, sondern vielmehr beten, und sprechen mit David: Ich will zu Gott ruffen, und der Herr wird mir helfen. Des Abends, Morgens und Mittages, will ich klagen und heulen, so wird er meine Stimme hören, Ps. 55, 17. 18. Denn so nun Gott seinen liebsten Sohn um unsern willen nicht verschonet hat, wie lassen wir es uns denn so hoch befremden, daß es nicht gehet allezeit, wie wir es gerne hätten? Haben doch alle Heiligen müssen Trübsal haben, dann

Dann alle die gottseug leben wollen in Christo
 Jesu, die müssen Verfolgung leiden, 2. Tim.
 3, 12. und durch viel Trübsal müssen wir ins
 Reich Gottes gehen, Ap. Gesch. 14, 22. Da ist
 kein ander Weg oder Steg, als der schmale Weg,
 die enge Pforte, Matth. 7, 14. Gleichwie nun
 Christus also ist zu seiner Herrlichkeit eingangen:
 Also werden auch endlich unsere Füße errettet
 werden vom Gleiten, und unsere Augen von
 den Thränen, Ps. 116, 8. Gott wird sie stellen
 auf einen weiten Raum, Ps. 18, 37. Und wie ein
 Ackermann auf Hoffnung mit schwerer Arbeit sein
 Korn muß in die Erde bringen, daß er hernach mit
 Freuden und Gewinn wieder erndtet: Also ob
 wir hie mit Thränen säen, ey wir werden dort
 mit Freuden erndten, Ps. 126, 5.

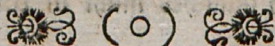
III. Den Fußstapffen der Armuth. Nicht
 verstehe ich eine selbst gemachte Armuth, als wie
 ihnen eine solche die Pabstler machen, oder als sich
 mancher Schlemmer über den Hals zeucht, wie der
 verlorne Sohn, Luc. 15, 14. sondern ich verstehe
 eine geistliche Armuth, davon Christus saget Matth.
 5, 3. Selig sind die geistlich arm sind, diese Ar-
 muth kan seyn bey dem grössesten Reichthum, wann
 nemlich ein wahrer Christ, dem Gott Güter dieser
 Welt durch ordentliche Mittel gegeben hat, sich
 derselben anders nicht animmt, als wann sie nicht
 sein wären, wie sie dann auch warlich nicht sein sind,
 sondern Gott der Herr hat sie nur auf eine Zeit ihm
 anvertrauet, um zu sehen, wie er damit haushalten,
 und wie er sie anlegen wolle. Das erkennet nun ein
 Christ wol, darum hänget er das Herz nicht daran,
 son.

sondern bleibet einig und allein bey Gott und seinem Wort, und düncket sich seines Reichthums halber nicht höher oder besser zu seyn, als der elendeste Bettler, so hat es Christus gemacht, der, ob er wol reich ist, ward er doch arm um unsert willen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden, 2. Cor. 8, 9. Darum er auch nackend und bloß am Kreuz gehangen und gestorben, auf daß er durch seine Blöße unsere Blöße zudeckte, und hat sich alles Zeitlichen verziehen um unsert willen. So müssen wir es auch machen, auch in diesen Fußstapffen müssen wir ihm folgen, daß wir nemlich gern des Unserigen uns begeben um seinet und unsers Nächsten willen, und uns vielmehr um den geistlichen Reichthum und ewigen Schatz bekümmern, der im Himmel den gottseligen ist beygelegt. Wer aber solches nicht thut, wer Nacht und Tag mit unordentlicher unersättlicher Begierde des Reichthums und des schnöden Geldes sich schleppet, nicht zur Nothdurfft, sondern zu Uberfluß, der ist noch weit entfernt von den Fußstapffen Jesu Christi. Und dencke doch, mein Mensch, was du thust, deine edle Seele, die Christus nicht mit Geld oder Gold, das du so eifferig suchest, sondern mit seinem theuren Blut erlöset hat, die giebst du dahin vor eine Hand voll Goldes oder Silbers. Ach der Blindheit! Ach des Elendes! Diese Leute sind gleich einem Kinde, das einen Rosenobel vor ein Steinigen oder Apffel dahin giebt. Johann Barclai erzehlet, Icoo. anim. c. 4. p. 278. daß in währendem Niederländischen Kriege einmahl 24. Spanische Soldaten gefangen worden, welche man, weil es die

die Spanier nicht anders mit den Holländischen vor diesem gemacht, erhencken wollen, doch sind nur acht zum Strick verdammt, und solten sie alle darum looßen, wen das Unglück trässe, der solte hencken: Ihnen sämtlichen ist nicht sonderlich wohl zumuth gewesen, doch vor allen hat ein Spanier sehr übel gethan: Ein Engelländer aber gehet zum Helm, nimmt einen Zettel, und hat das Glück, daß er das Leben greiffst. Indessen wolte der gedachte Spanier nicht hinan, sondern trieb groß Leid. Der Engelländer wird mit ihm eins um 10. Ducaten, und gibt ihm seinen Zettel, und erhält von den beywesenden Officiren, daß er noch einmahl sein Heil versuchen möge, und hat nochmahlen das Glück, daß er einen glücklichen Zettel erfasset. Wer wird nun diesen Menschen nicht vor einen verwegenen und losen Buben halten, und mit gedachtem Auctore sagen: Non hac geminâ modò sed & simplici salute indignus, quam adeò vilem habuerat. **D. i.** Er ist nicht nur des doppelten, sondern gar eines einfachen pardons unwürdig gewesen, weil er sein Leben so gering geachtet hat. Aber wir sind viel verwegener, wir setzen auch oft Leib und Seele in die Schanze, um des schändten Geldes willen. Der Teufel machet es, wie es die schlauben Krieges-Obristen zu machen pflegen, welche, wann sie ja nicht haben können stand halten, und dem Feinde müssen den Rücken zuehren, so lassen sie Gold, Silber und andere gute Beuten fallen, auf daß also die Nachjagende, indem sie diese Beuten aufsammlen, nicht alleine aufgehalten und verzögert, sondern auch manches mahl in Unordnung gebracht

bracht und von den Überwundenen überwunden werden. Fam. Strada l. 6. dec. 2. p. 324. de bell. Belg. nennet es, consuetum malum, quod in faustis successibus in militia semper damnabitur, semper avaritiâ prævalente retinebitur: So gehet es uns auch, wir sammeln die irdischen Güter, und vergessen darüber die geistliche Feinde zu verfolgen, ja werden von ihnen überwunden, und unter ihr Joch gebracht. Wie viel heiliger sind die, welche geistlich und leiblich arm sind? Denn allein leiblich arm seyn thut es ihm nicht, weil mancher böser Bube darunter ist. Die aber auch geistlich arm sind, das sind die rechten. Herr Lutherus Tom. 1. Jen. fol. 55. b. Epistola ad Staupitium: So viel meine zornige Freunde, die mir hart dräuen und nachstellen, belangen thut, weiß ich nichts zu antworten, denn das Wort Keuchlinß: Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere. Tobias saget Cap. 4, 22. Sorge nur nichts, mein Sohn, wir sind wol arm, aber wir werden viel gutes haben, so wir Gott fürchten. David ist ein rechter Spiegel eines geistlichen Armens, Ps. 40, 18. Ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich: Darum, ach Gott du bist noch heut so reich, als du gewesen ewiglich, mein Vertrauen steht zu dir. Mach mich an meiner Seelen reich, so habe ich genug hier und ewiglich. Amen, in Jesu Nahmen Amen, Amen.

Apoc. IV. v. 11. Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre, und Beaffe!

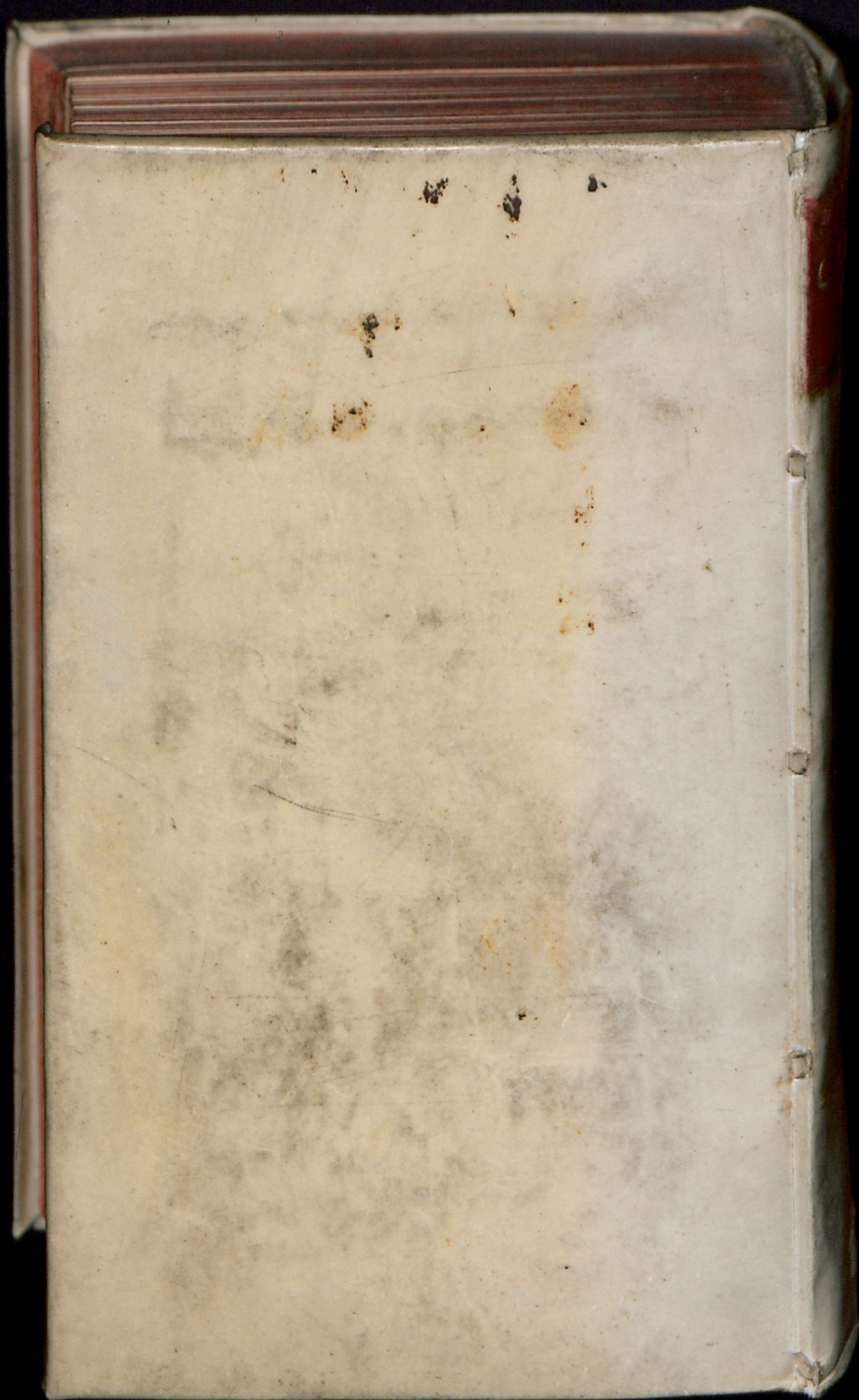


155519

~~38 ⁹
h₁ 11~~

X2403636

2





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Inches
Centimetres

Das Blut-rünstige
Bild
Iesu Christi

des Secreukigten,
Aus dem 2. C. v. 21. der ersten Epist. Petri
der Christlichen Gemeine zu S. Jacob in
Stendal zu betrachten,

In
dreyen unterschiedlichen Predigten
vorgezeiget
von

M. Christiano Scribern,

damahls Archi-Diacono der Kirchen St. Jacob in
Stendal, nachmahls aber eines Ehrwürdigten Ministerii der Al-
ten Stadt Magdeburg Seniore und Pastore der
Kirchen St. Jacob.

Jetzt aufs neue revidiret, nebst einer Vorrede

M. Johann Julii Strubens,
iezhiger Zeit E. Ehrwürdig. Ministerii Senioris und Pastro-
ris zu St. Johannis.

Magdeburg,

Verlegtß sel. Christoph Seidels Wittwe und
G. E. Scheidhauer. 1728.